

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

282 (3.12.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7194-82. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 2092; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1983; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2105. — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2,80 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 84 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 20 Pfg. — r

Alle Räder standen still

## 1,5 Millionen streikten in England Größte Arbeitsniederlegung seit dem Genera!streik im Jahre 1926

LONDON (dpa). — Großbritannien erlebte am Mittwoch die größte Arbeitsniederlegung seit dem Generalstreik im Jahre 1926. Rund 1,5 Millionen Arbeitnehmer in der britischen Schiffs- und Maschinenbau-Industrie folgten dem Streikaufruf ihrer Gewerkschaften und legten für 24 Stunden die Arbeit nieder. Der Streik sollte eine bisher von den Arbeitgebern abgelehnte Forderung auf eine fünfzehnprozentige Lohnerhöhung durchsetzen.

Am stärksten von dem Streik betroffen waren die Städte Birmingham, Liverpool und Glasgow, in denen je rund hunderttausend Arbeiter im Ausstand waren. Die Arbeitgeberverbände rechnen damit, daß der Streik einen Produktionsausfall im Wert von hundert Millionen D-Mark verursacht.

Die bestreikten Betriebe hielten am Mittwoch ihre Tore für Arbeitswillige offen, von

mehreren wichtigen Industriezentren wurde jedoch am späten Mittwochvormittag eine hohe und in einigen Fällen hundertprozentige Befolgung der Streikparole gemeldet. Die Arbeit auf den Schiffswerften in der Mersey-mündung mit dem Zentrum Liverpool kam fast völlig zum Erliegen. Auch der größte Teil der Fabriken in der Stadt Liverpool lag

still. Ein weiterer Streikschwerpunkt war die Tynemündung bei Newcastle. Fast sämtliche Fabriken in Coventry, wo neunzigtausend Mann streikten, arbeiteten nicht. Das Industrie- und Werftgebiet von Glasgow und Nordwestschottland meldete rund 150 000 Streikende.

Die Gewerkschaften veranstalteten am Mittwoch im ganzen Lande Protestversammlungen und Umzüge, die ohne Zwischenfälle verliefen. Am Donnerstag soll die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

## Neue Regierung in Hamburg gewählt

Das erste konstruktive Mißtrauensvotum in Deutschland

HAMBURG (dpa). — Einen Monat nach den Neuwahlen zur Hamburg Bürgerschaft, die mit einem knappen Wahlsieg des Hamburg-Blocks (CDU, FDP, DP, BHE) über die SPD endeten, wählte das Parlament der Hansestadt am Mittwoch in einem konstruktiven Mißtrauensvotum einen neuen Senat. Ihm gehören außer dem parteilosen bisherigen deutschen Gesandten in Stockholm, Dr. Kurt Sieveking, elf Mitglieder des Hamburg-Blocks an.

Für den Antrag stimmten alle 62 Abgeordnete des Hamburg-Blocks. 55 Abgeordnete der SPD lehnten ihn ab, ein SPD-Stimmzettel war ungültig, und zwei der 58 SPD-Abgeordneten nahmen nicht an der Sitzung teil. Unter ihnen war der bisherige Bürgermeister Max Brauer, der sich zur Zeit zu einem privaten Besuch in den Vereinigten Staaten aufhält.

Mit dem neuen Hamburger Senat verfügt die Regierungskoalition in Bonn nun auch über eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Bundesrat.

Der Mißtrauensantrag des Hamburg-Blocks gegen den alten Senat ist das erste konstruktive Mißtrauensvotum gegen eine amtierende Regierung in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands. Mit der Gesamtzahl von 62 Stimmen des Hamburg-Blocks erhielt er eine Stimme mehr als die in der Hamburger Verfassung für das Mißtrauensvotum vorgeschriebene Mehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl der Bürgerschaft beträgt.

Die neuen Senatoren sind: Dr. Kurt Sieveking (als erster Bürgermeister vorgesehener), Edgar Engelhard (zweiter Bürgermeister), Dr. Hans-Harold Biermann-Ratjen (Kultursenator), Ernst Breidenbach (Jugend und Soziales), Johannes Büll (zweiter Bausenator), Erwin Jacobi (Polizei), Ernst Plate (Hafen und Verkehr), Ewald Samsche (Gesundheit und Arbeit), Dr. Karl-Gisbert Schultze-Schlutius (Wirtschaft und Ernährung), Paul Heinrich Wilken (erster Bausenator) Dr. Ernst F. W. Ziegeler (2. Finanzsenator) und Dr. Renatus Weber (Bvollmächtigter Hamburgs in Bonn).

Unmittelbar nach seiner Wahl durch die Hamburger Bürgerschaft konstituierte sich der neue Senat der Hansestadt Hamburg und wählte den bisherigen deutschen Gesandten in Stockholm, Dr. Kurt Sieveking, (parteilos) zu seinem Präsidenten. Dr. Sieveking ist damit Erster Bürgermeister und Nachfolger von Max Brauer.

## Alliierte Heimkehrerbefragung eingeleitet

BONN (dpa). — Die Befragung von Heimkehrern durch alliiertes Personal im Heimkehrerlager Friedland ist eingeleitet worden. Die in der Kriegsgefangenenbetreuung tätigen Organisationen wie das Deutsche Rote Kreuz, der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) und der Verband der Heimkehrer (VdH) hatten vor einiger Zeit bei der Bundesregierung gegen die alliierte Ausfragungsaktion protestiert. Die alliierten Dienststellen haben auf Weisung ihrer vorgesetzten Behörde das sogenannte Befragungszeit in Friedland bereits vor einiger Zeit abgebrochen, so daß gegenwärtig kein deutscher Heimkehrer mehr mit alliierten Verhörpersonal in Berührung kommt. Den Heimkehrern wird lediglich ein Bogen zur Ausfüllung vorgelegt, der nach Angaben fragt, die für die weitere Arbeit der Vermittlungsdienste von Bedeutung sind.

## Grundgesetzänderung verschlechtert Position

Erich Ollenhauer zur aktuellen politischen Situation

BONN (EB). — Im gegenwärtigen Zeitpunkt und in der gegenwärtigen politischen Situation, in der die Welt vor der Bermuda-Konferenz der drei Westmächte und in den Vorbereitungen zur Viermächtekonferenz über das Deutschlandproblem stehe, könne die von der Bundesregierung und von den Koalitionsparteien beabsichtigte Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Grundgesetzänderung nur eine demonstrative und massive Unterstreich der Außenpolitik der Bundesregierung zugunsten des EVG-Vertrages bedeuten, stellte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer am Mittwoch vor der SPD-Bundestagsfraktion fest. Die zentrale und vordringlichste deutsche Forderung sei aber nach wie vor die nach der Wiedervereinigung Deutschlands, betonte der Oppositionsführer weiter.

Es müsse daher alles geschehen, was von deutscher Seite möglich sei, um das Zustandekommen der Vier-Mächte-Konferenz zu erleichtern und zu fördern sowie positive Resultate zu erreichen. In diesem entscheidenden Zeitpunkt könne sich der Schritt der Koalition angesichts der west-östlichen Differenzen nur als eine Erschwerung der Vorbereitungen für eine Viermächtekonferenz und als eine Verschlechterung ihrer Aussichten auswirken.

## Grundgesetzänderung am 10. Dezember im Bundestag

Die Vertreter der Koalitionsparteien beantragten am Mittwoch im Ältestenrat, den Gesetzentwurf der Koalition zur Grundgesetzänderung noch auf die Tagesordnung der Plenarsitzung vom 10. Dezember zu setzen, da die Vertreter der SPD gegen diese Absicht Verwahrung einlegten, werden die Koalitionsparteien am Donnerstag zum Schluß der Plenarsitzung einen Antrag zur Abstimmung vorlegen, daß dieser Gesetzentwurf in die Tagesordnung vom 10. Dezember aufgenommen werden solle.

Die für Donnerstag vorgesehene Beratung der Grundgesetzänderung zum Verlängern der Frist für die gesetzliche Regelung der Gleichberechtigung von Mann und Frau wurde abgesetzt. Die CDU hat ihre Anträge bis nach der Weihnachtspause des Parlaments zurückgezogen. Die FDP-Fraktion hatte gestern beschlossen, gegen die Grundgesetzänderung zu stimmen. Damit bestand keine Aussicht auf eine Zweidrittelmehrheit, da auch die SPD die Fristverlängerung ablehnt.

## Heimkehrer aus Polen in Friedland

FRIEDLAND (dpa). — Zehn Heimkehrer aus Polen trafen in der Nacht zum Mittwoch in Friedland ein. Volkspolizisten hatten sie bis zur Grenzstelle Wartha-Berleshausen gebracht. An der Zonengrenze wurden sie von einem Beauftragten des Grenzdurchgangslagers Friedland empfangen. Die Heimkehrer waren nach dem Kriege von den Alliierten an Polen ausgeliefert worden. Dort wurden sie zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, die sie in polnischen Gefängnissen und Arbeitslagern verbüßten. Sie sind zwischen 35 und 68 Jahre alt.

## Korf gestand: Fünf Mönche erschossen

PARIS (dpa). — Der ehemalige Angehörige der deutschen Sicherheitspolizeiinstelle in Melun Wilhelm Korf gestand am Dienstag vor einem Militärgericht in Paris, im Sommer 1944 in einem Kloster bei Paris fünf Mönche erschossen zu haben. Alle anderen ihm zur Last gelegten Verbrechen, darunter Mißhandlungen und Entführungen, bestritt Korf. Die Folterung und Erschießung von fünf Mönchen des Klosters La Brosse-Moncaux ist der Hauptanklagepunkt im Prozeß gegen Korf. Die Mönche sollten ein Waffenversteck der Widerstandsbewegung auf dem Klostergelände verorten, weigerten sich aber, das Geheimnis preiszugeben.

## Sowjetbürger dürfen wieder Ausländer heiraten

MOSKAU (dpa). — Sowjetischen Staatsbürgern ist es nach einem am Mittwoch in Moskau veröffentlichten Erlaß wieder erlaubt, Ausländer zu heiraten. Das Präsidium des Obersten Sowjets hat das 1947 ergangene Verbot von Ehen mit Ausländern aufgehoben. Der neue Erlaß, der von Woroschilow unterzeichnet wurde, bestimmt u. a., daß Sowjetbürger bei der Heirat mit einem Ausländer nicht ihre Staatsbürgerschaft verlieren. Damit wird Artikel 5 des Gesetzes über die sowjetische Staatsbürgerschaft vom 19. August 1938 wieder in Kraft gesetzt, der bestimmte, daß Heiraten mit Ausländern keine Änderung der Staatsbürgerschaft zur Folge haben.



## Hamburg verzeichnet 29 000 Verkehrsunfälle

Am Dienstagvormittag ereignete sich in Hamburg der 29 000. Verkehrsunfall in diesem Jahr. Damit hat die Hansestadt einen noch nie dagewesenen Rekord an Unfällen im Straßenverkehr zu verzeichnen.

## Flugzeugwerft nach Hamburg

Die Werft für eine künftige deutsche Zivilluftfahrt wird in Hamburg-Fuhlsbüttel gebaut. Zwischen der Aktiengesellschaft für Luftverkehrsbedarf (LUFTAG) und der Flughafenverwaltung wurde am Mittwoch ein Fünfjahresvertrag hierüber unterzeichnet.

## Selbstmord am Grabe des „Unbekannten Soldaten“

In der Nähe des Grabes des Unbekannten Soldaten auf dem amerikanischen Nationalfriedhof Arlington wurde am Dienstag ein Soldat tot aufgefunden, der wahrscheinlich während seiner Wache Selbstmord begangen hat.

## Sowjetisch-indisches Handelsabkommen

Die Sowjetunion und Indien unterzeichneten am Mittwoch ihr erstes Handelsabkommen. Es hat eine Laufzeit von fünf Jahren und sieht die „Stärkung der Handelsbeziehungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung und zum Wohle beider Länder“ vor.

## Hamburger Stahlhelm gegen Kesselring

Die Führung des Landesverbandes Groß-Hamburg des Stahlhelms beschloß am Dienstag, mit sofortiger Wirkung die jetzige Bundesführung nicht mehr anzuerkennen. Wie es in einer Mitteilung des Landesverbandes heißt, erfolgte dieser Schritt wegen der „diktatorischen Maßnahmen des Präsidenten Kesselring“.

## Länderwünsche zum Lastenausgleichsgesetz abgelehnt

Die Bundesregierung hat die Änderungsvorschläge des Bundesrats zum Gesetzentwurf über die Lastenausgleichsbank nicht berücksichtigt und den Entwurf unverändert dem Bundestag zugeleitet.

## 200 000 DM für bedürftige Berliner

Die westalliierten Kommandanten haben am Dienstag dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Dr. Walther Schreiber, mitgeteilt, daß die alliierte Kommandantur anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes 200 000 Mark für bedürftige Berliner zur Verfügung gestellt habe.

## Höhere Gratifikationen für italienische Beamte

Der italienische Ministerrat hat beschlossen, allen Staatsbeamten vor Weihnachten noch einmal ein halbes Monatsgehalt auszus zahlen. Die Beamten erhalten ohnehin alljährlich dreizehn Monatsgehälter. Der neue Beschluß wurde wegen der steigenden Lebenshaltungskosten gefaßt.

## Südkoreaner wollen nicht heimkehren

Dreißig nicht heimkehrwillige Südkoreaner wurden am Mittwoch von südkoreanischen Offizieren in Panmunjon befragt. Die Gefangenen lehnten sämtlich eine Heimkehr ab. Im Gegensatz zu den nordkoreanischen und chinesischen Gefangenen hörten sie sich die „Erklärungen“ der Offiziere ruhig an.

## Eisenhower zur sowjetischen Note

WASHINGTON (dpa). — Präsident Eisenhower sagte am Mittwoch auf seiner Pressekonferenz in Washington, er würde einer Außenministerkonferenz der vier Großmächte zustimmen, wenn er von dem guten Willen der Sowjetunion überzeugt werden könnte. Vor einer endgültigen Antwort müsse die neue sowjetische Note noch eingehend geprüft werden. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob die Frage der Aufnahme der chinesischen Volksrepublik in die UN auf der Bermudakonferenz erörtert werden soll, antwortete Eisenhower, unter den gegenwärtigen Umständen könne diese Frage überhaupt nicht besprochen werden.

## Kommunistische Truppenbewegungen in Tibet

KALKUTTA (dpa). — Chinesische Truppenverbände sollen nach Berichten aus Kalmpong (Nord-Bengalen) auf dem Marsch nach der osttibetischen Provinz Kham sein, aus der Unruhen gemeldet worden sind. Es heißt, daß es wegen einer kommunistischen Anordnung, alle Waffen im Privatbesitz abzugeben, in der Provinz zu Zusammenstößen gekommen sei. In einem Fall soll eine kommunistische Garnison angegriffen worden sein.

## Frankreich soll Garantien erhalten

Bermuda-Vorspiel mit Blick auf Paris

HAMILTON (Bermuda) (dpa). — Aus amerikanischen Kreisen in Hamilton, dem Ort der bevorstehenden Bermuda-Konferenz, verlautete am Mittwoch, Präsident Eisenhower sei bereit, dem USA-Kongreß eine Garantie, daß die gegenwärtige Stärke der amerikanischen Streitkräfte in Europa aufrechterhalten wird, zur Annahme zu empfehlen. Es sei möglich, daß Eisenhower auf der Bermuda-Konferenz Ministerpräsident Laniel dieses Angebot machen werde, um die Position der französischen Politiker zu verstärken, damit sie die Zustimmung des französischen Parlaments zur Ratifizierung des EVG-Vertrages erzielen.

Frankreich hat sich bereits um Garantien bemüht, daß die amerikanischen und britischen Truppen für einen bestimmten Zeitraum in Europa bleiben, damit ein Gegengewicht zum deutschen EVG-Kontingent vorhanden ist.

Wie aus Paris weiter gemeldet wird, trat der Ministerrat am Mittwoch zur endgültigen Festlegung des französischen Kurses bei der bevorstehenden Bermuda-Konferenz zusammen. Laniel und Bidault hatten diesen letzten Kabinettsrat durch Einzelbesprechungen vorbereitet und die voraussichtlichen Themen der Bermuda-Konferenz nochmals mit den nach Paris gerufenen Botschaftern in Washington und London, Henri Bonnet und René Massigli, er-

## Saar eine „auswärtige Angelegenheit“?

BONN (EB). — Bundeskanzler Adenauer vertritt, wie am Mittwoch aus Bonner Koalitionskreisen bekannt wurde, die Auffassung, daß das Problem des Saargebietes zu einer Frage der auswärtigen Politik geworden sei und daher jetzt in die Kompetenz des Auswärtigen Amtes gehöre. Wie weiter bekannt wurde, hat der Kanzler diese Auffassung dem Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, in einer Anordnung zur Kenntnis gebracht und ihm mitgeteilt, daß Staatssekretär Professor Hallstein in den nächsten Tagen den Komplex Saar offiziell aus dem gesamtdeutschen Ministerium ins Auswärtige Amt übernehmen werde. In Bonner politischen Kreisen wurde diese Entscheidung des Kanzlers mit größtem Erstaunen und Bedenken aufgenommen.

# Unser KOMMENTAR

## Alle Jahre wieder

Es gehört zu den betriebllichsten Erscheinungen unseres politischen Lebens, daß jedes Jahr vor dem Weihnachtsfest bei einem erheblichen Teil der Bevölkerung bittere Tropfen der Enttäuschung in den Becher der Freude gepreßt werden. Betroffen sind viele Arbeitnehmer sowie die Sozialrentner, aber auch die Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes. Was diesen Menschen zugemutet wird, ist schier unerträglich.

Nehmen wir erst einmal die Sozialrentner. Ihre Lage ist bekannt und sogar der Herr Bundeskanzler mußte in seiner Regierungserklärung zugeben, daß hier eine soziale Verpflichtung vorliegt, die erfüllt werden muß. Wie aber schaut es aus, wenn sie eines Tags Gesetz werden soll? Im Sozialpolitischen Ausschuss des Bundestages wurde beschlossen, den SPD-Antrag, den Rentnern ein Weihnachtsgeld zu bezahlen, unter Berufung auf einen Erlass, der kaum die Hälfte bringt, als erledigt zu erklären. Statt 50 DM, besser 60 DM, werden also die Rentner nur die Hälfte erhalten. Dazu haben wir den Fall der Staatsangestellten. Trotz der Gehaltserhöhung des letzten Jahres sind vor allem die Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter niedrigerer Kategorien viel zu gering.

Die im Vorjahr geübte Regelung schien daher auch heuer naheliegend. Bundesfinanzminister Dr. Schäfer hat jedoch den Dienern des Staates einen großen Strich durch die Weihnachtsrechnung gemacht, indem er erklärte, daß er für die Weihnachtsgeldzahlung das nötige Geld nicht habe.

Da plätzen die Bayern mit ihrem Beschluß dazwischen, den Landesangestellten ein Weihnachtsgeld auszusuchen. Innerhalb der weiß-blauen Grenzen geschieht aber nichts, zu dem nicht Herr Ehard, der Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende, seine Zustimmung gibt. Nun sind aber auch die Bundesminister Dr. Schäfer und Strauß maßgebende Mitglieder der CSU-Leitung. Die gleiche Partei zeigt in München ein soziales und in Bonn ein reaktionäres Gesicht. Es wird aber im Bundestag kein Ausweichen geben, denn ein SPD-Antrag, der die gleiche Regelung wie im Vorjahre vorsieht, wird keinen Schleier über die Verantwortlichkeit für die Entscheidung zulassen.

Beschämender ist noch das Spiel um die Erhöhung der Steuerfreigrenze bei den Weihnachtsgeldzahlungen in der Privatwirtschaft. DP und FDP haben versucht, sich populär zu machen, indem sie beantragten, daß Beträge bis zu 200 DM steuerfrei sein sollen. Nun bekommen sie aber Angst vor der eigenen Courage. Im Haushaltsausschuss zog gestern die DP ihren Antrag zurück und die FDP enthielt sich bei der Entscheidung über ihre eigene Vorlage der Stimme. Nur die SPD allein stimmte für den Vorschlag der FDP und sie wird das auch nächste Woche im Plenum tun.

Es ist kein Wunder, wenn den Betroffenen angesichts dieser traurigen Tatsachen der Kragen platzt. Aber wiederum drängt sich die Frage auf: Hätten nicht so manche derer, die nun so bitter enttäuscht werden, vor der Wahl klarer wissen müssen, wo ihre Freunde sind?

# Hitler-Film soll vor das Parlament

Versuch einer verschleierte Polizeizensur muß zurückgewiesen werden

BONN. (EB) - Der Fraktionsvorstand der SPD hat im Zusammenhang mit dem Verbot des Filmes „Bis fünf Minuten nach zwölf“, das auf Wunsch des Kanzlers durch den Bundesinnenminister in die Wege geleitet worden ist, die Auffassung vertreten, daß man gegen jeden Versuch Verhinderung einlegen müsse, auf diesem Wege eine Polizeizensur durchzuführen. Eine endgültige Stellungnahme zu dem Film selbst hat sich der SPD-Fraktionsvorstand vorbehalten, bis die Möglichkeit eines eigenen Augenscheins gegeben worden ist.

Bei der Erörterung dieses Themas in der CDU/CSU-Fraktionssitzung am Dienstag wandte sich Bundeskanzler Adenauer gegen den Wunsch der Abgeordneten seiner Partei, den Hitler-Film selbst sehen zu wollen. Er vertrat die Auffassung, daß es nicht möglich sein könne, seine und die Meinung des Bundesinnenministers durch die eigene Fraktion möglicherweise zu desavouieren. Nach der Sitzung wurde jedoch bekannt, daß für die nächste Woche eine nochmalige Sonder-

vorführung des Films angesetzt wurde. Zu dieser Vorführung sollen alle Abgeordneten Zutritt haben.

Wie aus Wiesbaden bekannt wurde, wird sich auch das hessische Kabinett noch einmal mit der Frage des Verbots des Hitler-Filmes befassen. Bisher liegen aus Hamburg, Bremen und Baden-Württemberg offizielle Mitteilungen vor, die nicht mit der Bonner Entscheidung übereinstimmen.

### Daily Express: Kein Wunder

Der konservative „Daily Express“ schreibt am Mittwoch in seinem Leitartikel, es sei „kein Wunder, daß Westdeutschland den Export des Filmes „Bis fünf Minuten nach zwölf“ zu verhindern sucht, der ein brutal-realistisches Bild von Hitlers Deutschland in Frieden und Krieg gibt. Die Aufführung des Filmes in den Städten Europas würde sicherlich die Begeisterung abkühlen, die vielleicht für die Neubildung einer deutschen Armee und Luftwaffe vorhanden ist. Deshalb ist es sehr erfreulich, daß einige Kopien des Filmes in die Schweiz geschmuggelt wurden“.

# Regierung kündigt Mietsfreigabe ab 1955 an

Dr. Preusker erläutert „neue Linie“ der Wohnungsbaupolitik

BONN. (EB) - Bundeswohnungsbauminister Dr. Preusker kündigte am Mittwoch vor der Presse in Bonn an, daß schon ab 1955 im Prinzip die frei vereinbarte Mietsfreigabe wieder eingeführt werden soll. Das deutsche Volk müßte daran gewöhnt werden, so meinte der Minister, für das Wohnen wieder mehr auszugeben. Vor dem ersten Weltkrieg sei eine Ausgabe von zwanzig Prozent des Einkommens für Wohnzwecke als „natürlicher Satz“ angesehen worden. Wenn man auch nicht so weit gehen wolle, so dürfe doch etwa ein Anteil von etwa fünfzehn Prozent als „selbstverantwortlicher Beitrag“ der Bevölkerung gelten können.

Dr. Preusker, der das am Vortage vom Kabinett gebilligte Wohnungsbauprogramm der Regierung für die nächsten vier Jahre erläuterte, gab weiter bekannt, daß schon am 1. April oder am 1. Juli 1954 mit einer globalen zehnprozentigen Erhöhung der Altbaukosten zu rechnen sei. Mieterhöhungen seien zwar unpopulär, man habe aber „Zutrauen“ zur deutschen Bevölkerung, daß diese Maßnahmen Verständnis finden.

Der Wohnungsbauminister begründete diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, wie er sagte, „Eigentum zu schaffen und Eigentum zu erhalten“. Die jungen Männer sollten aufgerufen werden, wieder - wie früher - vor der Ehe für die Finanzierung der Wohnung zu sorgen. Mit dem letzten zurückgelegten Sparbetrag sollte gleichsam schon der Schlüssel zur Wohnung übergeben werden. Auch der gemeinnützige Wohnungsbau müßte sich den Gedanken der Schaffung von Eigentum zu eigen machen.

In die Gesetze sollten entsprechende Klauseln eingebaut werden. Somit gehöre dann die Verschaffung von Eigentum zu den Voraussetzungen, unter denen der gemeinnützige Wohnungsbau zugelassen werden könnte.

Insgesamt sollten in den nächsten vier Jahren jährlich 550 000 Wohnungen erstellt werden. In der Beschaffung von Baustoffen und von Arbeitskräften seien keine unüberwindlichen Hindernisse zu sehen. Bis jetzt seien im Jahre 1953 etwa 470 000 Einheiten erstellt worden.

### Freigabe völlig unmöglich

In Sozialdemokratischen Kreisen wurde der Plan, ab 1955 das Prinzip der Kostenmiete generell auf den Wohnungsbau zu übertragen, als „völlig unmöglich“ bezeichnet. Eine derartige Maßnahme müsse als ein gefährliches Experiment angesehen werden, bei dem zweifellos auch lohnpolitische Forderungen nicht ausbleiben würden.

# Das Endergebnis der Kreistagswahlen

CDU erhielt am 15. November in Baden-Württemberg die meisten Stimmen

STUTTGART (Jsw) - Die CDU hat bei den Kreistagswahlen (ohne die großen kreisfreien Städte) am 15. November 1953 in ganz Baden-Württemberg die meisten Stimmen und Mandate auf sich vereinen können. Nach einer dpa-Zählung ergibt sich, daß für die CDU 4 888 323 Stimmen (33,4 Prozent) und für Freie Wählervereinigungen und Wahlgemeinschaften 3 999 500 Stimmen (27,4 Prozent) abgegeben wurden. Danach folgen die SPD mit 2 648 802 Stimmen (18,3 Prozent), die FDP/DVP mit 1 609 198 (11,0) und die BHE mit 1 085 170 (7,4), die KP mit 335 266 (2,3) und kleinere Parteien, die nur in einzelnen Kreisen auftraten, mit 0,2 Prozent. An Mandaten erhielten die CDU 753, die Freien Wählervereinigungen 530, die SPD 335, die FDP/DVP 222, der BHE 126 und die KP 20. Die Splitterparteien gingen leer aus. Die Wahlbeteiligung betrug 72 Prozent.

Bei den Kreistagswahlen im Regierungsbezirk Nordbaden hat die CDU die meisten Stimmen und Mandate erhalten. Sie konnte 937 511 Stimmen (38,3 Prozent) auf sich vereinigen. Es folgen die SPD mit 539 919 Stimmen (22,6 Prozent), die Freien Wählervereinigungen und Wahlgemeinschaften mit 364 504 (15,3), die FDP/DVP mit 288 329 (12,0), der BHE mit 189 242 (8,0) und die KP mit 68 924 Stimmen (2,8 Prozent). Bei den letzten Kreistagswahlen in Nordbaden am 7. Dezember 1947 hatten die CDU 50,7 Prozent aller Stimmen, die SPD 27,8, die FDP/DVP 17,2, die KP 0,7 und „Sonstige“ 3,6 Prozent erhalten.

An Mandaten erhielt die CDU 130, (1947 153), die SPD 69 (84), die Freien Wählervereinigungen 41 (11), die FDP/DVP 37 (52), der BHE 23 (-) und die KP 6 (2). Die Wahlbeteiligung betrug 75,7 Prozent.

# Etzel weist unliebsame Kritik zurück

LUXEMBURG (vwd) - Die sich mehrenden Angriffe auf die Hohe Behörde der Montanunion veranlaßten den Vizepräsidenten der Hohen Behörde, Franz Etzel, am Mittwoch zu einer Erklärung, in der er sich gegen die Behauptungen von einer Einschränkung der unternehmerischen Freiheit durch die Hohe Behörde verwahrte. Der Beratende Ausschuss der Montanunion wies am Mittwoch das Ersuchen der Hohen Behörde zurück, ihr das Recht zuzugestehen, Mindestpreise für Stahlimporte in dritte Länder festzusetzen. Der Beratende Ausschuss vertritt die Auffassung, daß eine solche Maßnahme „inopportun“ sei.

# Richtfest bei der Bundespost ohne Hausherrn

BONN. (dpa) - Bei strahlendem Sonnenschein und unter den Klängen des Choralis „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ wurde am Dienstag der Richtkranz auf dem neuen Verwaltungsgebäude des Bundespostministeriums in Bonn aufgezogen. Der Bau soll bis zum 1. Oktober 1954 bezugsfertig sein. Er wird dann sämtliche Dienststellen des Postministeriums, die jetzt noch auf Frankfurt und Bonn aufgeteilt sind, beherbergen. Das Richtfest mußte ohne den Hausherrn stattfinden, da bisher noch kein neuer Postminister ernannt ist.

# Dritte Heimkehrernovelle abgesetzt

BONN. (dpa) - Der Ältestenrat des Bundestages hat eine von der FDP-Fraktion eingebrachte dritte Novelle zum Heimkehrergesetz von der Tagesordnung der Plenarsitzung am Donnerstag abgesetzt. Die Novelle soll auf der folgenden Plenarsitzung in der kommenden Woche behandelt werden. Sie sieht als Hauptpunkte die Zahlung einer Unterhaltsbeihilfe von monatlich 200 DM für die Spätestheimkehrer in den ersten sechs Monaten nach ihrem Eintreffen in der Heimat vor. Spätestheimkehrer sind Rückkehrer, die nach dem 31. August 1933 in der Heimat eingetroffen sind.

# Weihnachtsbeihilfe beantragt für Arbeiter und Angestellte des Landes

STUTTGART (EB) - Die SPD-Fraktion des badisch-württembergischen Landtags hat am Mittwoch einen Antrag eingebracht, der die Landesregierung ersucht, den Arbeitern und Angestellten des Landes eine Weihnachtsbeihilfe in gleicher Höhe wie im Vorjahre auszusuchen. Die SPD-Fraktion will auch für die Beamten des Landes bis zu einem Monatsgrundgehalt von 400 DM den gleichen Antrag einbringen, wenn das Bundesverfassungsgericht den Antrag des Bundesfinanzministers auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen das Land Bayern nicht entspricht.

# Hochkommissar Conant in Stuttgart

STUTTGART (Jsw) - Der amerikanische Hohe Kommissar Dr. James B. Conant traf am Mittwochvormittag zu einem zweitägigen Besuch Baden-Württembergs in Stuttgart ein. Conant besichtigte zunächst die Anlagen der Daimler-Benz-AG in Stuttgart-Untertürkheim. Anschließend stattete er Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller in der Villa Reitzenstein, dem Sitz des Badisch-Württembergischen Staatsministeriums, einen Besuch ab. Wie vom Staatsministerium mitgeteilt wird, wurden dabei allgemeine Fragen der großen Politik sowie Probleme des Landes besprochen. Bei dieser Unterredung waren neben den Begleitern Conants der amerikanische Generalkonsul Edward E. Rice und von deutscher Seite der stellvertretende Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit und Staatsrat Dr. Gerhard Schlösser anwesend. Im Anschluß daran fand eine Aussprache zwischen dem Hochkommissar und den Ressortministern statt.



# DAS VERWANDELTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Rechtold-Verlag, Fassung

### 38. Fortsetzung

Sie wird nicht rot dabei. Sie sagt es ganz ohne Scham in der tiefen, heiligen Bewußtheit, daß sie verantwortlich sei für das Geschlecht und seiner Heimstatt Gegenwart und Zukunft.

Peter weiß, was sie meint, und es ist kein Verwundern in ihm. Tief in seinem Blut regt sich die Stimme eines uralten Gesetzes: Der Bruder heiratet seines Bruders Witwe, damit das Geschlecht auf dem Hof nicht aussterbe, Name und Erbgut beisammenbleibe. Es wundert ihn auch nicht, daß Veronika sich ihm auf diese Weise anträgt. Sie hat ein Recht dazu, sie darf wählen.

Peter schließt die Augen. Er denkt: Der Nächste? Ja, der bin ich, es gibt keinen anderen.

Er fühlt nichts, was sich dagegen auflehnt. Heute ging er über den Acker des Kolberhofes und brach ihn um. Heimaterde, Vatererde war es, die der Pflug aufwühlte, damit der Acker neue Saat aufnehmen. Er hatte nicht daran gedacht, daß diese Erde wieder einmal sein werden könne, ganz sein Eigentum. Jetzt denkt er daran, und das Bauernblut in ihm rührt sich.

Sein Hof, sein Haus, seine Wiesen und Acker, sein Vieh!

Doch er darf nicht vergessen, daß ihm das alles nicht wie von ungefähr zufällt. Veronika ist da, die Frau, die er einmal liebte.

Sonderbares Leben, das seine Menschen unerklärliche Wege führt! Die Liebe ist ver-

brannt, langsam verglomm sie in einer anderen, die heißer glühte und noch immer nicht verlöschen will. Lange hatte er sich treiben lassen, durfte es wohl auch, weil kein Erbe ihn verpflichtete. Nun ruft die Scholle nach ihm durch den Mund der kinderlosen Frau: Du bist der Nächste! Ein Fremder darf nicht Bauer sein auf diesem Hof, nicht Vater des noch ungeborenen Geschlechtes.

Peter beugt den Kopf und hebt ihn wieder. Klar ist sein Auge, und er sagt, daß es so sein soll, wie Veronika es wolle.

### Zehntes Kapitel

Sie halten eine stille Hochzeit, wie es sich den Umständen nach geziemt. Zwei reife Menschen legen ihre Hände ineinander und fragen nicht, was Herz sich mehr dazwischen gegeben habe, was ihre Ehe tragen soll, viel schwerer wiegt als Gut und Liebe die Pflicht, die beide bindet zu lebenslanglichem Versprechen, ist der Hof. Der Wille, ihm zu dienen und dem kommenden Geschlecht das Erbe zu bereiten, gilt ihnen höher als ihr kleiner Menschenwunsch nach Glück. Sie sagen Ja vor dem Altar der Kirche und stehen nach kurzer, ernster Peler am nächsten Morgen wieder im Alltag, als seien sie schon lange Mann und Weib.

Der Bauer bin jetzt ich!

So stolz mögen es die Väter einst gesprochen haben, die hier vor ihres Hauses Tür standen und Umschau hielten auf ihrem Besitz. Auch Peter sagte das gleiche Wort: Der Bauer bin jetzt ich!

Er sät die Saat, die erste Saat auf eigenem Grund, und jeder Wurf, den seine Hand tut, ist ein Gebet.

Frucht sollst du tragen, Acker! Frucht wirst du bringen, Land, das mein ist.

Die Wiesen blühen, wachsen in den Sommer, und jede Stunde ist ausgefüllt mit Arbeit. Veronika hat helle, frohe Augen. Sie läßt es sich genügen, daß Peter da ist, und wünscht nicht mehr, als er ihr geben kann. Ihr Herz bedrängt ihn nicht mit seiner Liebe. Klug wartet sie, umsozt ihn, ist mü-

terlich und nahe bei ihm und wird mit jedem Tage blühender und schöner. Auch sicherer ist sie geworden. Sie denkt nicht mehr an Gefahr. Daß Peter die Sonntage droben auf der Alm verbringt, versteht sie und quält ihn nicht mit Fragen; seit dem Tage, an dem der Postbote ein Paket mit Schnitzwerkzeug abgab, das Peter sich aus der Stadt verschrieben hatte, weiß sie, was er droben treibt.

Der Bauer, der er jetzt ist, hat den Künstler in ihm nicht verdrängen können, und sie hat auch nicht den Wunsch, daß es anders sei. Nur schmerzte es sie zuweilen, daß er nie zu ihr darüber spricht, daß dieses, sein heimlichstes Tun, vor ihr verborgen bleibt.

Doch sei es darum!

Sie darf nicht klagen. Reicher, als sie es je erhoffte, hat die Gegenwart sich ihr erfüllt. Jeder Tag ist ein Geschenk, jede Stunde ist gesegnet, und sichtbar ruht Gottes Hand auf dem Hof.

Die Ernte reift, und wieder rauscht das hohe Wiesengras unter den Schnitten der blanken Sense und den scharfen Messern der Maschine, breitet sich unter der Sonne, dörrt, wird zu Haufen gereicht und füllt duftend die Fächer der Tenne bis unter das Dach. Saurer Arbeitsschweiß rinnt von den Stirnen der Hoffleute, und nachts liegen sie in einem tiefen, traumlosen Schlaf, der noch von der Hitze des Tages durchglüht ist.

Später als in der Ebene reift im Gebirge das Korn, und in manchen Jahren hat der Bauer seine liebe Not damit. Ehe es gelb wird, ziehen schon die Nebel durchs Tal, die Sonne verliert ihre Kraft, und das mühsam Gewachsene muß in die Scheuer geholt werden, noch ehe es ganz ausgereift ist.

Heuer haben sie Glück gehabt im Götschtal. Ende August ist das Korn schnittreif, die Ähren sind prall gefüllt und neigen sich schwer zur Erde.

Peter geht an der Feldecke entlang, zerreibt eine Ähre zwischen den Fingern, zählt

die Körner und kostet die Frucht. Er kann eine gute Ernte halten, und dankbar wendet er sein Gesicht zur Sonne, die hoch über seinem Scheitel steht.

Sagen auch hier, Fülle auch auf diesem Stück Grund, der sein eigen ist. So, wie er es erleben hat, als er die Saat warf, ist es geschehen. Amen.

Auf dem Heimwege kommt ihm eine junge Frau entgegen. Sie geht sehr seltsam und hält den Kopf tief gesenkt. Erst als sie ihm ganz nahe ist, erkennt Peter sie und bleibt jäh vor ihr stehen. So groß ist seine Wirtnis, daß er der Stimme, die ihn weiterdrängen will, nicht folgen kann. Seine Augen klammern sich an das Gesicht, das oft, viel zu oft noch, sich in seine Träume stahl. Das goldrote Haar, das er so liebte, leuchtet nicht mehr. Das Licht der braunen Augen ist trübe, und der Mund hat sein lockendes Lächeln verloren. Nun spricht dieser Mund seinen Namen mit einer so wehen Zärtlichkeit, die an sein Herz rührt wie ein Hilferuf:

„Verzeih mir - Peter!“

Er antwortet nicht. Er schaut nur auf die zuckenden Lippen und in das schmale, leid-gezeichnete Gesicht.

Bettina nickt, als ahne sie seine Gedanken. „Ich habe es nicht anders verdient“, sagt sie leise. „Ich spielte mit meinem Leben und mit dir - nun habe ich alles verspielt.“ - Ihre blasse, feingliedrige Hand legt sich heiß und febrig auf die braune, harte Hand des Mannes. - „Verzeih mir Peter!“

Er steht steif und hölzern vor ihr wie ein Klotz. Wie Notwehr ist es, daß er sich nicht rührt, weil etwas an ihm reißt, das er nicht nennen kann.

Verzeihen soll er?

Ach, daß die Stolz so hilflos bettelnd vor ihm steht, löscht alles aus.

„Wann dir soviel dran liegt, Bettina“, sagt er rau, „i trag dir nix mehr nach.“

(Fortsetzung folgt)

# Nationale Würde und Europa-Gesinnung

Von Dr. Karl Mommer, MdB.

Es wird in allen Nationen mit höchster Strafe bedacht, wer den Zielen einer Besetzungsmacht auf Losreißung von Teilen des alten nationalen Territoriums Vorschub leistet. Alle Völker Europas betrachten die eigene und ungeteilte Nation als den Beitrag, den sie zum Aufbau Europas mitzubringen haben. Pella und de Gasperi, sicher unverdächtige Zeugen, haben noch kürzlich gesagt, wenn der Weg nach Europa über die Trümmer des Nationalstaates führe, dann könne darüber nur die ganze Europaidee Schaden erleiden und zugrunde gehen. Was würde de Gasperi von Italienern sagen, die um momentaner Vorteile willen in Triest von Anbeginn an die Losreißung dieser italienischen Stadt von Italien, zusammen mit den Siegermächten, betrieben hätten?

In Italien ist es selbstverständlich, daß man ein guter Italiener sein muß, um ein guter Europäer sein zu können. In Deutschland aber herrscht als Folge des nazistischen Uebernationalismus und der Tendenz zur moralischen Unterwerfung unter die Sieger eine solche Begriffsverwirrung, daß manche Anhänger der europäischen Einigung zu glauben scheinen, man könne zugleich ein Agent einer Besatzungsmacht oder Separatist und ein guter Europäer sein.

In den deutschen Europaorganisationen behandelt man die saarländischen Politiker, die sich der Zerstückerungspolitik Frankreichs gegenüber Deutschland zur Verfügung stellen, als gleichberechtigt und schämt sich nicht, Entscheidungen zuzustimmen, welche die Saarpolitik Frankreichs, diese üble Tat anti-europäischer Expansionspolitik, in eine europäische Tat umfälschen möchten.

Seit einiger Zeit versucht man, darüber hinaus den führenden Politikern der Separation öffentliche Tribünen in der Bundesrepublik zur Verfügung zu stellen. Justizminister Dr. Braun hat jetzt zum zweitenmal, allerdings diesmal nicht unwidersprochen, seine Heucheleien vor gutgläubigen deutschen Jugendlichen zum besten geben können.

Braun ist einer der prominentesten Saar-

länder in den europäischen Versammlungen, die auf Befragen ihren Geburtsort nicht angeben, weil sie nämlich erst nach Hitlers Machtübernahme ins Saargebiet gekommen sind. Herr Braun hat in Neuß am Rhein die gleiche Schulbank gedrückt, wie der Schreiber dieser Zeilen. Die Emigration brachte ihn nach Saarbrücken und bei der Volksabstimmung von 1935 war er „für Deutschland, gegen Hitler“, vergaß aber nach Hitlers Verschwinden den ersten Teil dieses Bekenntnisses. Bei den deutschen Sozialdemokraten an der Saar gilt er als der böse Geist der separatistischen SPS. Er ist mit Grandval und Hoffmann ein Haupttreiber in der Unterdrückung der demokratischen Freiheit für die Deutschen an der Saar, die da meinen, daß sich ganz Deutschland, einschließlich der Saar, mit Frankreich in Europa zusammenfinden müsse.

Das Vorgehen des Bundes europäischer Jugend (wer gibt da das Geld?) in Melsungen in Hessen zeugt von einer nationalen Würdelosigkeit, die nur in der totalen Verwirrung der Begriffe in Deutschland möglich ist. Es muß allerdings gesagt werden, daß es dem deutschen Volk in dieser Verwirrung an Führung fehlt. Müßte nicht die Bundesregierung der drohenden Gleichsetzung von landesverräterischem Separatismus mit guter europäischer Gesinnung entgegentreten und, so

wie es Pella und de Gasperi noch kürzlich getan haben, das Verhältnis von Nation zu jeder Art von europäischer Integration klipp und klar darlegen?

Die Bundesregierung tut das Gegenteil: seit Jahr und Tag begünstigt sie das Durcheinander durch ein Eingehen auf die sogenannte Europäisierung des Saargebietes. Kein Volk benötigt so sehr wie das mehrfach gesplittete deutsche Volk ein gesundes Nationalgefühl und einen unbändigen Willen zur nationalen Einheit. In keinem Volk Europas gibt es so wenig davon und trägt eine Regierung so sehr zu ihrer Verkümmernng bei. Wir möchten glauben, daß Dr. Dehler dies meinte, als er bei der Aussprache über die Regierungserklärung von der Notwendigkeit und der Stärkung des Staatsgefühls der Deutschen sprach, das nicht durch eine europäische Gesinnung ersetzt werden könne.

Das Rededuell in Melsungen zwischen dem Rheinländer Dr. Braun als saarländischem Justizminister und dem ausgewiesenen Saarländer und Bundestagsabgeordneten Walz sollte für alle, denen etwas an Selbstachtung und Einheit unseres Volkes liegt, ein Zeichen sein. Wird die Bundesregierung weiterhin solch freche Herausforderungen der Groteske des Westens dulden? Wir jedenfalls nicht!

## Bayer experimentiert Miteigentum

Aktien-Angebot mit einigen Haken

Von unserem ständigen RW-Mitarbeiter in Düsseldorf

DÜSSELDORF. Die größte Nachfolgegesellschaft der früheren IG-Farben-Industrie, die Farbenfabriken Bayer, Leverkusen, überraschen ihre Belegschaft und die Öffentlichkeit zu Weihnachten 1953 mit dem Beschluß, Aktien an ihre Arbeitnehmer auszugeben. Der Arbeitnehmer hat die Wahl: er kann seine sogenannte Arbeitsprämie diesmal entweder ganz in bar oder aber zu 75 % in bar und zu 25 % in Aktien in Empfang nehmen. Die Aktien werden zum Vorkurs von 100 % (Börsekurs zurzeit 120) abgegeben. Die Jahresprämien betragen die Hälfte des durchschnittlichen Monatsverdienstes der letzten 12 Monate und für jedes Jahr der Betriebszugehörigkeit noch einmal 7,50 DM.

In einem Brief an die Betriebsangehörigen erklären Vorstand und Aufsichtsrat der Bayerwerke, die Aktien sollten der Belegschaft zu einer Form von Eigentum verhelfen, die sich in den langen Jahren der Geschichte der Gesellschaft als verhältnismäßig wertbeständig erwiesen habe. Die Gesellschaft wolle auf diese Weise ihre Mitarbeiter als Mit-Eigentümer gewinnen, der nicht nur durch seine tägliche Arbeit zum gemeinsamen Erfolg und Sicherung seines Arbeitsplatzes beitrage, sondern durch seinen Aktienbesitz wie alle anderen Aktionäre das Geschick seines Unternehmens mitbestimme.

Weiter wird erklärt, mit dem Aktienbesitz sei eine gewisse „Verwaltungsarbeit“ verbunden, die Kosten verursache und besondere Aufmerksamkeit erfordere. Um die Werksangehörigen von diesen Kosten und von der Aufmerksamkeit zu entlasten, sei eine Treuhandgesellschaft verpflichtet worden, die „ordnungsmäßige“ Verwaltung der Aktien zu übernehmen. Die Treuhandgesellschaft unterrichtet die Belegschafts-Aktionäre über die Tagesordnung der Aktionärsversammlung, leitet (nur auf Anforderung) den Arbeitnehmer-Aktionären den Geschäftsbericht mit dem Jahresabschluß zu und übt das Stimmrecht aus den Aktien dieser Aktionäre in der Hauptversammlung aus. Über diesen Schönheitsfehler der in Wirklichkeit viel mehr ist, täuscht nicht die Bestimmung hinweg, daß die Treuhand das Stimmrecht nach den Weisungen eines „Beirates“ ausübt, der von den fünf Arbeitnehmervertretern im Aufsichtsrat

und weiteren drei Mitgliedern gebildet wird, die der Vorstand der Gesellschaft bestimmt. So bleibt das Wort von der sogen. Mitbestimmung des Geschicks über den Aktienbesitz eine leere Phrase.

Gegen den Erwerb von Aktien ist grundsätzlich nichts einzuwenden, wenn jemand überflüssiges Geld sparen oder anlegen will. Aber dann darf keine Degradierung der Arbeitnehmer-Aktionäre stattfinden, die man erstens durch ein vorläufiges Verkaufsverbot in ihrer freien Verfügung über ihr „Eigentum“ beschränkt — keinem anderen Aktionär würde man eine solche Beschränkung anzutragen wagen — und zweitens müssen Vorstand und Aufsichtsrat eines Unternehmens bereit sein, ihren eigenen Werksangehörigen in der Hauptversammlung verantwortlich Rede zu stehen.

## SPD für erhöhte Gratifikations-Freigrenze

BONN. (EB) — Die Bundestagsfraktion der SPD beschloß am Mittwoch, nach Anhörung ihrer Vertreter im Ausschuß für Finanzen und Steuern einmütig, den dem Bundestag zur Beratung vorliegenden Antrag auf Erhöhung der Freigrenzen bei Weihnachtsgatifikationen auf 200 DM zuzustimmen. Die SPD-Fraktion wird den Antrag bei der Behandlung im Plenum daher entsprechend unterstützen.

## Bundestag muß über Bermuda unterrichtet werden

BONN. (EB) — Die SPD-Bundestagsfraktion hat am Mittwoch einen Antrag eingereicht, in dem die Bundesregierung ersucht wird, über die mit der Konferenz auf den Bermuda zusammenhängenden Fragen und über die Fragen, die sich im Hinblick auf eine mögliche Konferenz der Außenminister der vier Besatzungsmächte ergeben, den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten und bezüglich der damit zusammenhängenden gesamtdeutschen Probleme auch den Ausschuß für gesamtdeutsche und Berliner Fragen auf dem laufenden zu halten.



Sowjets kamen zu Franzosen-Empfang

Mehrere Mitglieder der sowjetischen Hohen Kommission nahmen kürzlich an einem Empfang teil, den der französische Stadtkommandant General Manoeuvre-Demiau zu Ehren des französischen Stadtkommandanten aus der Berliner Blockadezeit, Generaloberst Jean Ganeval, im Maison de France auf dem Kurfürstendamm gab. — Unser 4pa-Bild zeigt die Begrüßung zwischen dem früheren französischen Stadtkommandanten, Generaloberst Jean Ganeval (rechts) und dem Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission, Akapow.

## Dreihundert Eilande und eine Insel

# Die Bermudas — einmal anders gesehen

Winterkurort der Millionäre und anglo-amerikanische Luft- und Marinebasis

Im westlichen Winkel des Nordatlantiks, etwa auf der Höhe des US-Staates South Carolina, liegen die Inseln, auf denen heute bereits der Schatten der Dreier-Konferenz ruht. Vom 4. bis 8. Dezember wird in einem eleganten Hotel auf dem „Mainland“, der Hauptinsel, die Begegnung des amerikanischen Präsidenten mit Winston Churchill und Premierminister Josef Laniel stattfinden. Die von der Natur und vom Klima des Südens so überaus reich gesegneten Inseln, die britischer Kronbesitz sind, werden 4 Tage lang im Zeichen der Weltpolitik stehen. Wie sieht es auf den Bermudas aus und welches ist ihre Geschichte?

300 Eilande bilden diese Inselgruppe von 495 qkm Umfang und einer Bevölkerung von nur 37 200 Menschen, von denen 13 000 Weiße sind. Shakespeare hat bereits von ihnen geträumt, als er den „Sturm“ schrieb. Selbst sah jedoch der Dichter nie diese vom südlichen Meer liebkosten Gestade, die ihre Entdeckung einem Spanier, Juan de Bermudez, verdanken, der bereits 1515 von ihnen berichtete. Damals waren die Inseln noch unbewohnt. Die Gefährlichkeit ihrer Felsenküsten ließ alle Schiffe die Inseln meiden. Nur selten zeigten sich Segel am Horizont, bis eines Tages, — man schrieb das Jahr 1609 — eine Flottille der „Adventurers and Company of Virginia“ im Atlantik in schwere Seesnot geriet und dort strandete. Damit waren auch diese Inseln „entdeckt“.

Die Bermudas haben nur noch wenig mit den alten Zaubereinseln gemein. Selbst die Natur wurde vom Menschen bezwungen und einer Metamorphose unterworfen. Die Inseln haben heute zwei Gesichter erhalten: Einmal dienen sie Zehntausenden von nord-

amerikanischen wohlhabenden Touristen, unter ihnen viele Dollar-Millionäre, als Winterfrische, zum anderen ist hier eine riesige Marine- und Luftwaffenbasis entstanden. Bereits 1940 wurde die Flotten- und Kohlenstation der britischen Marine auch von den Nordamerikanern übernommen, die 1946 die Inseln Tucker, Morgan und den Großen Sund, für die Dauer von 99 Jahren pachteten, um dort eine wichtige Luftwaffenbasis anzulegen.

Von den 300 Inseln sind heute lediglich 39 bewohnt und in der gepflegten kleinen Hauptstadt zählt man nur 3500 Einwohner, die zum größten Teil vom Fremdenverkehr leben. Die übrigen Inselbürger ernähren sich außer von den Segnungen des internationalen Tourismus, vom Anbau von Frühgemüsen und teurem Tafelobst, für die vor allem die New-Yorker Märkte treue Abnehmer sind. Die Bermudas zählen noch heute zu den glücklichsten Inseln, auf denen man keine rasenden Automobilisten kennt. Hier herrschen strenge Geschwindigkeitsbegrenzungen, nachdem bis

1946 der motorisierte Verkehr überhaupt verboten war.

Trotzdem es noch weit bis zur amerikanischen Küste und noch weiter bis nach Cuba ist, wenn man den Seeweg benutzt, sind die Bermudas nur drei Flugstunden von New York entfernt. Zweimal in der Woche fliegen die British Airways und einmal wöchentlich die Kanadier Hamilton an. Wenn auch der Einfluß der USA auf den Bermudas in den letzten Jahren außerordentlich stark geworden ist, so hat doch das schönste Dollargeschäft nicht die Treue der Weißen und der zahlreichen farbigen Inselbewohner zur Britischen Krone erschüttern können, die die Bermudas bereits 1684 käuflich erwarb. Neben der Antilleninsel Barbados besitzen die Bermudas eines der ältesten Parlamente des Empire. Jeder, der ein Vermögen von 60 Pfund Sterling aufzuweisen vermag, darf sich an den Wahlen zum Insel-Abgeordnetenhaus beteiligen....

In einer Welt der Unruhe sind die von Churchill für die Konferenz ausgewählten Bermudas, auf denen er oft in seinen Mußestunden gemalt hat, ein idealer Platz für eine Konferenz, die dem Frieden der Welt dienen soll. Möge dieses neue Dreiertreffen unter einem glücklicheren Stern stehen, als die alliierte Flüchtlingskonferenz, die dort 1943, mitten im zweiten Weltkrieg stattfand und der dann erst die große Menschen-Austreibung aus dem Osten folgen sollte.

C. W. Fennel

# REVUE

Das Hohelied unserer Frauen in schicksalsschwerer Zeit — die Geschichte einer Liebe:

# Nie war die Nacht so hell

Ein Roman nach Tatsachen von Michael Graf Soltikow

in der neuen

# REVUE

# KARLSRUHE

## Dank an die ausgeschiedenen Stadträte

Eine große, mit dem Stadtwappen gezielte Majolika-Vase und gelbe Chrysanthemen waren das sichtbare Zeichen des Dankes, das die nun ausgeschiedenen bisherigen Stadträte bei einer, sich der ersten Sitzung des neuen Stadtrates anschließenden Zusammenkunft im Haus Solms von Oberbürgermeister Klotz überreicht erhielten. Oberbürgermeister Klotz würdigte dabei den ganzen Umfang der schwierigen und mit persönlichen Opfern verbundenen Arbeit, die die Stadträte für die Allgemeinheit leisteten. Er bat, auch die nunmehr ausgeschiedenen Stadträte mögen die Kenntnisse und Erfahrungen, die sie während der langen Jahre ihrer Tätigkeit erwarben, weiter zum Wohle der Stadt zur Verfügung stellen. Dr. Kappes, dessen Genesung von schwerer Krankheit erfreuliche Fortschritte macht, sprach von der Verantwortung, der sich ein Stadtrat immer bewußt sein müsse. Das Geschichtsbuch der Stadt würde für alle Zeiten Zeugnis von der Tätigkeit des Einzelnen ablegen. Anschließend erinnerte Prof. Keßler, der bisherige Senior unter den Stadträten, an manches Vorkommnis, das, wie Stadtrat Wilhelm Baur später anregte, als wertvoller Beitrag zur Stadtgeschichte in Buchform festgehalten werden sollte. (Die AZ machte diesen Vorschlag bereits in der Ausgabe vom 1. Oktober). Stadtrat Dr. Kühn gedachte in herzlichen Worten der Zusammenarbeit, die sich immer in schwierigen Situationen — besonders in den ersten Jahren der Besatzungszeit gab es sie häufig — bewährt habe.

## Professor Carlo Schmid in Karlsruhe

Am Samstag spricht um 18.30 Uhr in der „Kronenhalle“ Professor Carlo Schmid zur SPD-Arbeitsgemeinschaft der Beamten des Bundes und der Länder.

## „Vom Winde verweht“

Der Film „Vom Winde verweht“ wird ab 25. Dezember auch in Karlsruhe, und zwar im „Rex“-Filmtheater zu sehen sein.

## Protestversammlung der Gewerkschaft

Morgen findet um 15.15 Uhr im kleinen Saal des Konzerthauses eine Protestversammlung der Gewerkschaft ÖTV statt. Der Bezirksleiter von Baden-Württemberg, Leichsenring, wird gegen die Maßnahme Schäfers Stellung nehmen und sich für die Zahlung einer Weihnachtsgeldzahlung an alle Bediensteten des öffentlichen Dienstes einsetzen.

## Schwerkriegsbeschädigter

erwarb „Goldenes Sportabzeichen“  
Der 62jährige Karlsruher Schwerkriegsbeschädigte Otto Leser hat das Goldene Sport-

## Von der Technik zur Architektur

„Aus dem Tagebuch eines Designer“

Auf Veranlassung der Technischen Hochschule und des Landesgewerbeamtes in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe sprach am Dienstag im Aulabau der TH Robert Gutmann, FSIA London, „Aus dem Tagebuch eines Designer“. Am Vormittag hatte der Gast bereits das gleiche Thema vor einem kleinen Kreis Industrieller behandelt. In seinen Begrüßungsworten wies Rektor Professor Haupt darauf hin, daß ge-

## Was uns auffiel

Schon wieder ertönt das „Lied vom brauen Mann“, alldieweil sich unsere Polizisten in der Vorweihnachtszeit mustergültig verhalten. Begann da ein Pkw getade zu dem Zeitpunkt an der Hauptpost zu stottern, als das Licht von gelb zu grün überwechselte. Bis hierher und nicht weiter, stellte der Autofahrer sofort fest, stieg aus und schob — unter dem Getöse der Nachfolgenden — seinen Wagen um die Ecke. Sofort war ein Schupo zur Stelle: „Kann ich für Sie etwas tun, soll ich telefonieren?“ lautete seine Anteilnahme. „Danke, nicht nötig, da es nur noch einige Meter bis zur Garage sind.“ Was tat der brave Mann? Er schob mit. Die einzige Schieberlei, an der sich die Polizei beteiligen darf ...

Helkö.

genwärtig im amerikanischen Ausstellungswesen die deutschen Erzeugnisse als technisch gut, aber formal als unzureichend bezeichnet würden. Wie in anderen europäischen Ländern seien in Deutschland aus dem Kreis des Deutschen Werkbundes Persönlichkeiten entstanden, die sich bemühten, die Formgebung zu beeinflussen. Als Vertreter dieses sehr wichtigen, wenn auch in der Öffentlichkeit noch ziemlich unbekanntes Standes der Designer — ein Wort, das nur notdürftig mit Entwerfer zu übersetzen ist — muß Robert Gutmann bezeichnet werden. Seit Jahren schon beschäftigt er sich mit der Produktionsplanung, der Formgebung technischer Erzeugnisse und hat als künstlerischer Berater einer Anzahl Großfirmen bedeutsame Erfolge erzielt. Gegen das Chaos der uns umgebenden Schutthaufen aus Symbolen und anderen Dingen, gegen die beunruhigende Ungewißheit auch im Stilgefühl müßten ordnende Kräfte mobilisiert werden, meinte Robert Gutmann. Ein wesentlicher Faktor ist hierbei der Designer. Als Produktionsleiter, Ingenieur, Architekt, Kaufmann und Künstler in einer Person versucht er, Industrie und Formgestaltung zu vereinen. Wenn auch technische Begrenzungen vielfach eine als richtig anerkannte Formgebung verhindern, hat er wenigstens den Auftraggeber zu überzeugen,

abzeichen erworben. Leser wurde im ersten Weltkrieg fünfmal verwundet und erwarb zum erstenmal mit 52 Jahren das Sportabzeichen. Seine Zeiten liegen zwischen 67 und 98 Prozent unter dem „Soll“.

## Auf der Rheinbrücke 2 Wagen entgleist

Gestern in den frühen Morgenstunden entgleisten auf der Rheinbrücke bei Maxau zwei Güterwagen, deren Achsen gebrochen waren. Der Betrieb wurde, da die Schienen eingeleigt über die Brücke führen, durch Umsteigen aufrecht erhalten. Um 10 Uhr war die Strecke wieder frei, so daß sich der Verkehr wieder reibungslos abwickeln konnte.

## Erfolg eines Karlsruher Künstlers

Dem bekannten Karlsruher Harmonikameister 1950 Rolf Hager wurde in Anerkennung seiner 20jährigen Verdienste in der Harmonika-Bewegung vom Deutschen Handharmonika-Verband in Trossingen die silberne Medaille verliehen.

## Prüfungen der Industrie- und Handelskammer

Im kommenden Frühjahr werden wieder die Facharbeiter- und Kaufmannsgehilfenprüfungen durch die IHK abgehalten. Zugelassen sind die Lehrlinge und Anlernlinge der betreffenden Branchen, die bis zum 30. April ihre Lehrzeit beendet haben. Die Anmeldungen müssen bis 12. Dezember bei der Kammer eingegangen sein, die auch nähere Auskünfte erteilt.

## Licht lockt Leute:

# Weihnachtsbeleuchtung mit 4000 Birnen

60 000 Watt Strom im Spezialkabel — Fünf Kilometer langer Lichterglanz

Zwischen den sich drängenden Menschen auf der Kaiserstraße, die langsam von Auslage zu Auslage wandern, vorüberhasten, oder schwere, dicke Einkaufstaschen schleppen, flitzen in dieser Woche Gesellen und Stiffe im blauen Anton hindurch, Klettern am Straßenrand auf ihre Leiter und lassen ab und zu eine am Boden liegende Lichterkette aufstrahlen. Für die Weihnachtsbeleuchtung auf der Kaiserstraße werden 4000 elektrische Birnen verwendet und 5 Kilometer Spezialkabel für Illumination aufgehängt. Zwölf Elektro-Installateure arbeiten an diesem Strahlenkleid, das die Geschäftsleute der Stadt „überwerfen“ wollen, um der City einen festlichen Charakter zu verleihen.

Alle Nachbarstädte Karlsruhes, sowohl Rastatt, wie Baden-Baden als auch Pforzheim, Bruchsal und Mannheim haben bereits ebenfalls damit begonnen, ihre Festbeleuchtung zu montieren. Dem Verkehrsverein Karlsruhe ist es jedoch gelungen, die Karlsruher Geschäftswelt in diesem Jahr zu einem besonders eindrucksvollen Schmuck zu gewinnen. Die rohen Stangen, die im vergangenen Jahr noch Anstoß erregt hatten, werden dieses Jahr mit Tannengrün umkleidet und von einem gelben Stern gekrönt.

Wenn die Beleuchtung angeknipst wird,

strömen 60 000 Watt durch die Lichterreiben, 60 000 Watt, die direkt dem Stadtnetz entnommen werden und über keinen Zähler laufen. Die Beleuchtung wurde von den Geschäftsleuten finanziert — nicht wie einige irrtümlich glauben — aus Steuergeldern.

Im vergangenen Jahr wurden einige Landfrauen aus der Umgebung, die ihre Weihnachtsgeschenke in der Stadt eingekauft hatten, gefragt, was sie von der Stadt für einen Eindruck hätten. Sie waren von dem Lichtermeer so geblendet, daß sie versicherten, auch die Schwiegertochter und die Schwester müßten nach Karlsruhe kommen, damit sie sich den Glanz einmal ansehen könnten.

Andere fanden die Weihnachtsbeleuchtung wie einen Fastnachtzirkus. Aber: Ueber Geschmack läßt sich nicht streiten. Die Menschen, denen Weihnachten mehr ist als ein Einkaufsrummel, werden die Lichterreiben nicht stören, denn sie können sie naiv genießen und kehren darauf wieder in ihr stilles Haus zurück. Ob Licht den Umsatz steigert, wird sich noch herausstellen. Der Karlsruher Einzelhandel ist davon jedoch überzeugt, denn sowohl in der Karlstraße als auch in der Rheinstraße — vom Entenfang bis zur Hardtstraße — werden noch Lichter angebracht.

Wie dem auch sei, wo Licht ist, ist Wärme und Leben. Karlsruhe erholt sich zur Zeit in jeder Hinsicht vom Dornröschenschlaf und wird auch für die Umgebung, so wie früher wieder ein anziehendes Zentrum. Etwa 50 Prozent aller Kunden des Weihnachtsverkaufs kommen von auswärts. Eine dunkle Stadt übt aber keine Anziehungskraft aus. Daher ergriff der Verkehrsverein die Initiative und tauchte die Innenstadt — mit Unterstützung des Einzelhandels — in Licht.

Die Bevölkerung jeder anderen Stadt hätte dieses Zeichen pulsierenden Lebens freudig

## Ueber die Straße in den Tod

Das Jugendchöffengericht hat den 20 Jahre alten Herbert G. aus Karlsruhe wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährung verurteilt. Ihm würde die Verpflichtung auferlegt, an die Verkehrswacht eine Gelöbse von 100 DM zu entrichten. Die Fahrerlaubnis wurde ihm auf zehn Monate entzogen.

Am Abend des 8. August fuhr G. mit seinem Krafttrad mit etwa 70 Stundenkilometer durch

den Kartoffeln“. Weder die Angestellten, noch die Geschäftswelt und schließlich auch nicht die Bevölkerung haben ein Interesse an diesem Hin und Her. Die Angestellten wissen nicht, ob sie einen freien Tag erhalten, die Geschäftsleute können nicht disponieren und die Bevölkerung ist nicht im Bild, ob sie kaufen kann oder nicht.

Es müßte unseres Erachtens ein Weg gefunden werden, auf dem nicht diese Steine weggeräumt werden müssen wie augenblicklich.

Das Problem ist nicht neu. Es müßte deshalb auch möglich sein, daß sich die an dieser Frage interessierten Kreise rechtzeitig an einen Tisch setzen, die Auseinandersetzungen — sie können so scharf als irgendmöglich sein — hinter verschlossenen Türen führen, und dann die Entscheidung — sie mag ausfallen, wie sie will — anerkennen.

Man sollte — und dies wäre für alle Beteiligten zum Vorteil — im nächsten Jahr diese Frage nicht bis zum Nikolaus hinauszuziehen, damit bei demjenigen, der schließlich nachgeben muß, nicht die Meinung aufkommen kann, er habe Prügel bekommen. Helkö.

begrüßt. Bei uns bleibt noch immer der griesgrämige Hintergedanke, was das wohl kostet, das kleinliche Festhalten an traditionellen Herkommen der Beamtenstadt, die eine Weihnachtsbeleuchtung in diesem Umfang bisher nicht kannte. Aber es leben alle Bürger einer Stadt besser, wenn Handel und Wandel Schwung und Temperament in eine Gemeinde bringen.

Uebrigens gibt es Leute, die finden den Anblick der erleuchteten Kaiserstraße, gedämpft und verschwimmend durch den Herbatnebel, einfach zauberhaft, sie lieben Karlsruhe nicht weniger als die „Weinbrenner“-Fans, und sie entdecken immer wieder aufs neue in der modernen Reklame eine dem Heute zugehörige Großstadt-Romantik. wa



Glühbirnen von Sprosse zu Sprosse ... Foto: Welsa

## Wirtschafts-Bericht der Karlsruher Wirtschafts-Akademie

Der Obst- und Gemüsemarkt zeigt weiterhin ein ruhiges Bild in Nachfrage und Absatz. Größere Nachfrage und damit auch leicht steigende Preise sind nur für Blumenkohl, Spinat und Kopfsalat festzustellen. Der Absatz für Kopfkohl aller Arten ist völlig unbefriedigend und auch der Absatz der in reichlichen Mengen angebotenen Gemüsearten wie Rosenkohl, Sellerie, Möhren und Lauch läßt sehr zu wünschen übrig. Die Preise für Äpfel sind etwas zurückgegangen, während Birnen jetzt zu steigenden Preisen angeboten werden.

Auf dem Eiermarkt hat der Preisanstieg der vorhergehenden Wochen bei den Hausfrauen zu einer verständlichen Zurückhaltung beim Einkauf geführt. Die wünschenswerte Folge davon waren ermäßigte Preise für frische Ausländer. Das steigende Angebot an ausländischen Eiern, ergänzt durch Frischeier inländischer Neuproduktion läßt auf billige Weihnachtseier hoffen.

Butter wird lebhaft gekauft und zeigt daher leicht ansteigende Preistendenzen. Auslandsbutter spielt keine wesentliche Rolle, solange die Vorräte aus deutscher Einlagerung noch vorhanden sind.

Während bei Rind- und Schweinefleisch keine Preisänderung zu erwarten ist, darf die Hausfrau mit einer baldigen Senkung der Preise für Kalbfleisch rechnen. Die Winterkalbungen haben eingesetzt und die Preise werden nicht in der gegenwärtigen Höhe gehalten werden können. Dies wird sich noch im Dezember, vor allem aber nach dem Jahreswechsel bemerkbar machen und der saisonale Tiefpunkt für Kalberpreise wird voraussichtlich im Januar und Februar zu erwarten sein.

## Zusammenschluß zum Landesverband

Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Frieder Wurm, Stuttgart, und Horst Seefeld, Karlsruhe, traf sich in Karlsruhe der vorbereitende Ausschuß der Sozialistischen Jugend Deutschlands „Die Falken“ zur Gründung eines Landesverbandes Baden-Württemberg. Die bisherigen Bezirke Württemberg, Baden und Schwarzwald-Bodensee wollen sich Anfang des Jahres 1954 zu einem Landesverband zusammenschließen. Die Landeskonferenz wird voraussichtlich in Karlsruhe abgehalten.

„Gegen Lärm die beste Pille  
Ist und bleibt Dein guter Wille!“

**AZ WETTERDIENST**

Morgennebel in der Ebene  
Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:

Nach Auflösung des Rheinnebels am späteren Vormittag wieder heiter, Erwärmung je nach Zeitpunkt der Nebelauflösung auf 5 bis 10 Grad. Höhenlagen klar und mild. Nachts in der Rheinebene erneut Nebelbildung. Abkühlung bis um 9 Grad. Leichte Winde aus wechselnden Richtungen.

Rhein-Wasserstände  
Konstanz 271 -3; Breisach 79; Straßburg 140 +2; Maxau 317 +1; Mannheim 138 -1; Caub 63 -5.

### Was man so alles erlebt...

Das Gespräch um die Karlsruher Mentalität will nicht verstummen, und von der Lust sich selbst zu belächeln — auch eine Karlsruher Schwäche und gar keine, so üblich — bis zum Lob der Residenz sind in dieser Diskussion alle Stimmen vertreten. Immer wieder tauchen die Fragen auf, ob es an der Bevölkerung, am Klima oder gar an Stuttgart liegt, daß Karlsruhe erst jetzt so ganz allmählich und nur unter schwierigsten Umständen auf einen grünen Zweig zu klettern scheint. Ob der träge und steife Herr Biedermeier oder ein impulsiver, lebendiger und herzlich Menschenschlag das Gesicht der Stadt später prägen werden, weiß man noch nicht; aber jedenfalls wird der neue Typ des Karlsruher noch Jahrzehnte zu seiner Entwicklung brauchen. Daß wir von einer gewissen Lebensart noch weit entfernt sind, beweisen kleine Erlebnisse im Alltag.

Etwas solche: Eine Frau hatte im Constanze-Modehelf einen Pull entdeckt und wollte ihn ihrer Tochter zu Weihnachten stricken. Der Reiz des wollenen Stücks bestand in einer besonderen Art von Wolle, der Mode von morgen. Die strickfreudige Mutti telefonierte mit einem Fachgeschäft. „Ich weiß es nicht, ich werde fragen, ob wir diese Wolle haben“, tönte es langsam aus der Muschel. Zwei Minuten Pause. „Nein, wir haben diese Wolle nicht“. „Können Sie sie vielleicht aus der Fabrik besorgen?“ „Ich weiß es nicht, ich werde fragen.“ Zwei Minuten Pause. „Nein, das können wir nicht“. Ende.

Damit soll garnichts gegen all die vorzüglichen Handwerksbetriebe gesagt sein — aber irgend etwas bei diesem unbedeutenden Vorfall stört an der prinzipiellen Einstellung zum Kunden, zum Geschäft überhaupt. Begabte Händler sind wir Karlsruher jedenfalls noch lange nicht, denn diese kennen kein anderes Gesetz als das des Verkaufes und sie überwinden ihre Gewohnheiten, ihre Müdigkeit und alles Zaudern, wenn sie ein Geschäft wittern.

In einem andern, höchst vornehmen Laden, stehen zwei Frauen an der Theke, von denen die eine langjährige Stammkundin zu sein scheint. Der Verkäufer bringt sich beinahe um vor Bellissenheit: „Wie Frau Doktor meinen“, — „Verehrte, gnädige Frau“ —, jeder Zuschauer ist überzeugt, der versteht sein Geschäft. Die Dame daneben tritt von einem Bein aufs andere, schließlich zieht sie sich vorsichtig, um ja Frau Doktor nicht zu streifen, zurück. Auch sie war waschechte Karlsruherin — ebenso wie der geschickte, aber im Grunde unbegabte Verkäufer. Manchmal steckt der Untertanengeist, ja fast ein wenig Hofkaleidienst im Gehirnen der Karlsruher...

### Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

**Zusammenstoß zweier Lkw**  
Gestern stießen auf der Moltkestraße ein deutscher und französischer Lkw, der nach links in die Grenadierkaserne einbiegen wollte, zusammen. Während das französische Fahrzeug nicht wesentlich beschädigt wurde, wurde der deutsche Lkw schwer in Mitleidenschaft gezogen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

**Pkw contra Pkw**  
Gestern Abend ereignete sich auf der Dürmersheimer Landstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Der Fahrer des einen Fahrzeuges behauptete, wegen eines Radfahrers in die Fahrbahn des entgegenkommenden Pkw geraten zu sein. Zwei Personen wurden bei dem Zusammenstoß leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

**Verkehrsinselform am Karlsruher**  
Die Bauarbeiten für die Verkehrsinselform am Karlsruher — bekanntlich werden beide Haltestellen nördlich der Kriegsstraße verlegt — machen enorme Fortschritte. Die westliche Verkehrinsel wird in einigen Tagen fertig sein, so daß die Arbeiten auf der gegenüberliegenden Straßenseite, wo der Bürgersteig schon verkürzt ist, aufgenommen werden können.

## Was machen wir mit den alten „Schinackeln“?

Wird das „Karlsruher Albtalbahnen-Projekt“ realisiert? — Kommt das Dreigespann „Staat-Stadt-Bahn“ zustande?

Der Karlsruher Bevölkerung kann nicht zugemutet werden, in diesen alten „Schinackeln“ zu fahren, sagte Oberbürgermeister Klotz anlässlich der „Straßenbahn-Jungfernfahrt“ am vergangenen Sonntag. Gemeint waren nicht die Karlsruher Straßenbahnwagen, sondern diejenigen der vielgeliebten Albtalbahn.

Über das „Bähnle“ wurde schon viel geschrieben, gelästert und diskutiert. Eines steht fest, die Erbauer dieser Bahn haben für die Karlsruher Bevölkerung das Albtal, das Wochenendparadies erschlossen, die Bahn hat treu und brav während der vergangenen Jahre — es sind bald sechzig — die Arbeiter aus dem Albtal entweder nach Ettlingen oder Karlsruhe befördert. Sie hat zweifellos ihre Verdienste, die sich so angehäuft haben, daß man sagen kann: Sie hat ausgesiegt.

Mit Freuden hat damals die Karlsruher Bevölkerung vernommen, daß Verhandlungen geführt werden, die bezwecken sollen, ein Dreigespann „Staat-Stadt-Bahn“ zu gründen. Dieses Gespann sollte zur Folge haben, daß die Bahn von Grund auf umgebaut, modernisiert und somit zu einer vorzüglichen Vorortbahn für Karlsruhe werde.

Die Verhältnisse liegen bei der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft derart, daß — ähnlich wie bei der Bundesbahn — gewisse Strecken ein Defizitgeschäft ergeben, während andere einen Gewinn bringen. Gewinnbrin-

gend ist zum Beispiel die Albtalbahn, und praktisch bezahlt die Karlsruher Bevölkerung, sowie die Bewohner der Albtalgemeinden die Verluste der anderen Strecken dieser Gesellschaft. Dafür „dürfen“ sie in den alten „Schinackeln“ fahren, weil die Mittel fehlen, modernes Wagenmaterial anzuschaffen, die Gleisanlagen zu erneuern, und die Strecke zu modernisieren. Die Gleisanlagen sind ein Kapital für sich. Wer einmal den Versuch unternimmt, im Bähnle eine Zeitung oder ein Buch zu lesen, wird feststellen, daß vor lauter Gepolter die Buchstaben vor den Augen herumtanzen.

Der Südpol von Ruppurr — im Dammersstock, Gartenstadt und Ruppurr wohnen zweimal so viel Menschen wie in Bretten — ist sieben Kilometer vom Stadtkern entfernt. Wenn man Glück hat, legt man diesen Weg innerhalb dreißig Minuten, wenn man vom Pech verfolgt wird, in vierzig zurück. Im Durchschnitt benötigt man 35 Minuten — also fünf Minuten pro Kilometer. Den doppelten Aufwand braucht man, wenn man zu Fuß geht.

Die Situation am Albtalbahn-Hof wird Tag für Tag zu einer Nervensäge, da der Anschluß zwischen Albtal- und Straßenbahn merkwürdigerweise nicht auf die Minute zu bewerkstelligen ist. Wer zweimal am Tag Hin- und Rückfahrt übersehen muß, weiß, daß die Alb-

talbahn nicht nur aus „Romantik“ besteht, sondern in ihrer jetzigen Verfassung zu einer Qual werden kann.

Im Ernst — hier greifen Probleme ineinander, die nicht nur die Kommunalpolitik betreffen. Die Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft ist ein privates Unternehmen, das die Personenbeförderung in und von dem Albtal in einer Monopolstellung betreibt. Niemand kann und wird diese Gesellschaft zwingen, die Bahn zu modernisieren, obwohl die Personenbeförderung von allgemeinem Interesse ist, und die Bevölkerung glaubt, einen Anspruch erheben zu können, der Zeit entsprechend befördert zu werden. Wer sich an die Zustände nicht gewöhnen will oder kann, muß auf die Albtalbahn verzichten, zu Fuß gehen oder sich motorisieren. Beide Möglichkeiten scheiden für die überwiegende Mehrheit aus, so daß über 90 Prozent der Bevölkerung auf Geduld und Verdraben auf das „Bähnle“ angewiesen sind.

Wir sind der Meinung, daß die begonnenen Verhandlungen zwischen den drei Partnern von der Karlsruher Bürgerschaft — und darüber hinaus von den Albtalgemeinden — freudig begrüßt werden sind. Man sollte annehmen, daß auch der Staat zum Wohl der Bürgerschaft handeln will, und daß Staat und Stadt einen Weg finden können, diese wichtige Vorortbahn den modernen Verhältnissen anzupassen. Die Bahn zwischen Heidelberg und Weinheim wird jetzt mit Dieselloks ausgestattet, und die Vorbereitungen für die Elektrifizierung werden in Angriff genommen.

Es darf gehofft werden, daß das, was in anderen Städten möglich ist, in Karlsruhe und bei der Albtalbahn nicht unmöglich sein soll.

### Eine Fahrradgroßhandlung machte Pleite

Wenn die Buchhaltung monatelang im Rückstand ist

Seit gestern verhandelt die 2. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe gegen zwei Karlsruher Kaufleute, die sich wegen Betrugs und Konkursdelikten zu verantworten haben. Nicht weniger als 22 Zeugen sind zu diesem Prozeß gegen die Inhaber einer Karlsruher Fahrradgroßhandlung und ihren Geschäftsführer geladen worden. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von drei Tagen.

Die Anklageschrift wirft der Angeklagten, Besitzerin einer Fahrradgroßhandlung mit einem Jahresumsatz von etwa 500 000 DM im Jahre 1951, vor, die Buchführung glibblich vernachlässigt zu haben. Sie soll außerdem ihre Bank zur Hergabe von Krediten veranlaßt haben, indem sie Kundenforderungen an die Bank abtrat, die überhaupt nicht mehr bestanden. Schließlich wird ihr zur Last gelegt, noch zu einem Zeitpunkt, als das Geschäft schon stark überschuldet war, neue Waren auf Kredit bezogen und nicht bezahlt zu haben. Es wurden Schecks ausgestellt, von denen die Angeklagte gewußt haben soll, daß keine Deckung vorhanden war und Wechsel gegeben, mit deren Einlösung sie überhaupt nicht mehr habe rechnen können. Dadurch entstand insgesamt ein Schaden von über 50 000 DM.

Der Geschäftsführer soll die Irreführung der Lieferanten dadurch unterstützt haben, daß er über die angeblich günstige wirtschaftliche Lage der Firma völlig unzutreffende Angaben machte. Nach dem Zusammenbruch der Firma im Jahre 1952 meldete er beim Konkursgericht eine Gehaltsforderung in Höhe von 5000 DM an, die angeblich unberechtigt war.

Der Vater der Angeklagten schilderte dem Gericht, wie seine Tochter aus kleinen Anfängen heraus ein Fahrradgeschäft zu einer gutgehenden Fahrrad-Großhandlung mit 14 Angestellten entwickelte. Die 38jährige Angeklagte war vor 1939 im väterlichen Fahrradgeschäft tätig gewesen, hatte die Handelsschule besucht und später als kaufmännische Angestellte in einem Büro gearbeitet, wo sie noch vor Kriegsausbruch ihren Chef heiratete. Ihr Mann fiel drei Tage vor Kriegsende. Da sie durch die Kriegereignisse Heim und Besitz verloren hatte, wollte sie nach 1945 wieder mit einem Fahrradgeschäft anfangen, um

sich und ihren Jungen zu ernähren. Beim Aufbau des Geschäftes half zunächst der Vater, aber als seine Tochter einen Geschäftsführer einstellte und der Papa glaubte, das Geschäft stünde nun auf festen Füßen, zog er sich zurück.

Nun wuchs jedoch der jungen Frau das Geschäft über den Kopf. Sie wollte ein großes Bauvorhaben von 180 000 DM durchführen, wovon man sie zwar noch abbringen konnte, aber zur Erweiterung der Geschäftslokalitäten wurde dann ein anderes Projekt beschlossen. Der Kredit bei der Bank stieg immer mehr, und als man sich dort zur Sicherheit die Kundenforderungen A—M abtreten ließ, stellte sich später heraus, daß es sich um Forderungen von „Anno dazumal“ handelte, weil die Geschäftsinhaberin gar nicht mit Sicherheit sagen konnte, ob sie existieren, denn ihre Buchhaltung war monatelang im Rückstand und ermöglichte überhaupt keinen Geschäftsüberblick.

Ein Buchhalter, der im Mai 1951 eingestellt worden war, erklärte als Zeuge, daß bei seinem Eintritt ein Buchungs-Rückstand von vier Monaten angefallen wurde, der aber auch später nicht mehr ganz aufgeholt werden konnte, weil er zwischendurch auch mit anderen Arbeiten beschäftigt wurde.

„Die große Not im Betriebe war, daß die Buchhaltung niemals auf dem Laufenden war“, sagte ein anderer Buchhalter, der auch nicht mehr durchkam. Aber die Chefin scheute die Einstellung eines zweiten Buchhalters und marschierte dafür lieber täglich zur Bank, um Gelder abzuheben und mit der Kreditabteilung auf Wochen voraus Zahlungspläne zu besprechen. Wenn aber ein Kaufmann erst einmal unter dem Gängelband des Bankinstituts steht, dann ist es mit der Freiheit des „königlichen“ Kaufmannes auch meist schnell zu Ende...

talbahn nicht nur aus „Romantik“ besteht, sondern in ihrer jetzigen Verfassung zu einer Qual werden kann.

Im Ernst — hier greifen Probleme ineinander, die nicht nur die Kommunalpolitik betreffen. Die Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft ist ein privates Unternehmen, das die Personenbeförderung in und von dem Albtal in einer Monopolstellung betreibt. Niemand kann und wird diese Gesellschaft zwingen, die Bahn zu modernisieren, obwohl die Personenbeförderung von allgemeinem Interesse ist, und die Bevölkerung glaubt, einen Anspruch erheben zu können, der Zeit entsprechend befördert zu werden. Wer sich an die Zustände nicht gewöhnen will oder kann, muß auf die Albtalbahn verzichten, zu Fuß gehen oder sich motorisieren. Beide Möglichkeiten scheiden für die überwiegende Mehrheit aus, so daß über 90 Prozent der Bevölkerung auf Geduld und Verdraben auf das „Bähnle“ angewiesen sind.

Wir sind der Meinung, daß die begonnenen Verhandlungen zwischen den drei Partnern von der Karlsruher Bürgerschaft — und darüber hinaus von den Albtalgemeinden — freudig begrüßt worden sind. Man sollte annehmen, daß auch der Staat zum Wohl der Bürgerschaft handeln will, und daß Staat und Stadt einen Weg finden können, diese wichtige Vorortbahn den modernen Verhältnissen anzupassen. Die Bahn zwischen Heidelberg und Weinheim wird jetzt mit Dieselloks ausgestattet, und die Vorbereitungen für die Elektrifizierung werden in Angriff genommen.

Es darf gehofft werden, daß das, was in anderen Städten möglich ist, in Karlsruhe und bei der Albtalbahn nicht unmöglich sein soll.

### Karlsruher Tagebuch

**HBV — Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen.** Fachabteilung Versicherungen: veranstaltet heute, um 19.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Schildbürger“, Karlsruhe, Baumeisterstraße 16, eine Versammlung. Referent: Dr. R. Beume, Hauptfachabteilungsleiter — Versicherungen, Essen.

**Der Bund für Vogelschutz** hält heute, um 20 Uhr, im „Salmen“, Ludwigplatz, seine Winterversammlung ab.

**Badisches Staatstheater, Großes Haus, 20 Uhr:** Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement D: „Der Kuß“, Komische Oper von Friedrich Smetana. Ende 22 Uhr. — **Kleines Haus, 20 Uhr:** Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement C, Gruppe I: „Mein Sohn, der Herr Minister“, Komödie von André Birabeau. Ende 22.30 Uhr.

**Techn. Hochschule.** Professor Dr. Erwin Lindner, Direktor des staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart, hält im Rahmen des Studium Generale der Techn. Hochschule einen öffentlichen Vortrag über „Zoo — Safari, Bericht über die deutsche wissenschaftliche Expedition nach Ostafrika 1952“, am Freitag, den 4. Dezember, 20 Uhr, im Grashof-Hörsaal des Maschinenbaugesäudes.

### Berichtigung

In der Rubrik „Beerdigungen in Karlsruhe“ unterließ gestern ein Fehler. Bei dem Todesfall Hochdörfer handelt es sich nicht um den Ehemann Karl, sondern um dessen Ehefrau Gertrud.

### Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 3. Dezember 1953

**Hauptfriedhof:**  
Frauenschu Josef, 72 J., Wolfartsweierer Straße 4 10.30 Uhr  
Stoll Erika, 27 J., Hobenzollernstr. 35 13.00 Uhr

**Friedhof Daxlanden:**  
Rastetter Pius, 58 J., Südl. Uferstr. 8 14.00 Uhr  
Kunzelmann Adolf, 77 J., Forstenweg 9 14.30 Uhr  
Friedhof Mühlbürg:  
Lindner Max, 77 J., Kropsburgweg 26 15.30 Uhr

**Beerdigungen in Durlach**  
Donnerstag, den 3. Dezember 1953  
**Bergfriedhof:**  
König Friedrich, 66 J., Pfingststr. 24 14.00 Uhr

### Die filmfeindliche Steuer

Angriff auf den Geldbeutel des kleinen Mannes — Der kulturfremde Staat profitiert

Schon seit Jahresfrist macht der Staat Anstrengungen, die Vergnügungssteuer für den Film in der gesamten Bundesrepublik zu erhöhen. Im Januar dieses Jahres hat der „Wirtschaftsverband der Filmtheater“ in Baden-Württemberg in einer Denkschrift gegen die geplanten Erhöhungen protestiert. Ein Interview mit dem Sachverständigen der Karlsruher Filmtheater hat ergeben, daß augenblicklich erneute Anstrengungen von Seiten der Steuerbehörde gemacht werden, so daß es an der Zeit ist, das breite Publikum, vor allem die zahlreichen Kinobesucher auf die Bedrohung ihres Geldbeutels aufmerksam zu machen.

#### Wie war es vor dem Krieg?

Bis zum Jahre 1945 hatte die Vergnügungssteuer gemäß einer Reichsverordnung eine Höhe von 10 — 25 Prozent. Der Filmsparte wurde im Verhältnis zu den übrigen Lustbarkeiten ein unter dem Durchschnitt liegender Steuersatz zugestanden, etwa 15 Prozent. Diese Zahl verringerte sich bei prädiagnostierten Filmen. Einfache Prädikate bewirkten Nachlaß bis auf 4 Prozent, höchste Prädikate führten zur Steuerfreiheit. Dadurch ergab sich für den Film ein Steuerschnitt von 7,8%.

#### Seit 1945 mehrere Steuer-Erhöhungen

Nach Kriegsende fielen zunächst einmal sämtliche Steuererhöhungen fort. Die einzelnen Länder ordneten in eigener Regie Erhöhungen des Steuersatzes an, die im Endeffekt zu einer Vergnügungssteuer von 10 bis 20 Prozent führten. In Württemberg-Baden müssen nach dem jetzigen Stand die städtischen Filmtheater 20 Prozent bezahlen, wobei im Falle wertvoller Streifen 5 Prozent Ermäßigung gewährt wird. Die dörflich orientierten Theater, die naturgemäß geringere Einnahmen erzielen, haben einen Steuersatz von 10 bis 16 Prozent.

In Württemberg-Hohenzollern sind 18 Prozent üblich, wovon 3 Prozent nachgelassen werden, wenn es sich um ausgezeichnete Filme handelt. Südbaden schließlich fordert nur 15,5

Prozent, weil hier die alten Reichratsbestimmungen noch in Kraft sind. Prädiagnostierte Filme kosten nur 10 Prozent Vergnügungssteuer. Insgesamt ergibt sich eine Erhöhung gegenüber den Vorkriegsjahren um das Doppelte. Wenn man gleichzeitig bedenkt, daß die Unkosten des Filmtheater-Betriebs wie auf allen anderen Lebensgebieten nach dem Krieg gestiegen sind, die Eintrittspreise aber nur einmal um etwa 5 Prozent erhöht wurden, so ist leicht einzusehen, daß die Rentabilität der Filmtheater auf ein eben noch erträgliches Niveau heruntergedrückt worden ist.

#### Hintergründe der deutschen Filmkrise

Die Rede von der deutschen Filmkrise ist kein Geheimnis mehr. Und daß die geschmacklosen Wucherungen des Filmkites nur beseitigt werden können, wenn die ökonomischen Voraussetzungen dazu geschaffen sind, ist ebenso oft betont worden. Es genügt eben nicht nur das gute Drehbuch (an dem es vorerst ebenso fehlt), es muß auch Geld da sein, um die Ideen zu verwirklichen. Da erfahrungsgemäß ein guter Film im Durchschnitt geringere Kasse macht als ein billiger Reißer, also ein größeres Risiko einzuräumen gebietet, gehen die Produzenten solange auf „sicher“, bis ihnen größere finanzielle Bewegungsfreiheit gewährt wird.

Schon beim augenblicklichen Steuersatz ist jede Hoffnung auf Besserung eine Illusion.

Denn die Produzenten können nur mit Hilfe der „Bundesbürgschaft“ existieren; das heißt: was der Staat ihnen am Eintrittsgeld der Filmtheater zuviel wegnimmt, muß er hinterher wieder zuschüttern. Das allerdings hat ihm einen direkten Einfluß auf die Filmproduktion in die Hände gespielt, der seinen Wünschen nach tendenziöser Steuerung des Filmschaffens entgegenkommt, der für die demokratische Kultur jedoch ein gefährliches Uebel darstellt. Bezeichnend ist, daß bei Gewährung der Bundesbürgschaft künstlerische Gesichtspunkte überhaupt nicht berücksichtigt werden. Das hat zur Folge, daß wertvolle Filmpläne unter den Tisch gefallen sind, Kitschfilme dagegen höchste Unterstützung fanden.

#### Was bringt der neue Steuerplan?

Nach dem neuen Entwurf für die Vergnügungssteuer, der in der Zwischenzeit geringfügige Abänderungen erfahren hat, ist für alle Länder und Städte ein Steuerrahmen von 25 Prozent vorgesehen. Alle bisherigen, durch Theaterlage und sonstige örtliche Bedürfnisse bedingten Ermäßigungen sollen fortfallen. Es bleibt lediglich der Nachlaß für prädiagnostierte Filme. „Wertvolle“ Streifen sollen 3 Prozent, „besonders wertvolle“ 5 Prozent Nachlaß erhalten.

Es ist klar, daß ein Staatshaushalt, der ein Drittel seiner Einnahmen für „Verteidigungszwecke“ ausgibt, das Geld dort sucht, wo offenbar nichts verteidigt werden braucht, also im Alltagsbereich des kleinen Mannes. Aber man sollte doch annehmen können, daß der jährliche Zuwachs an Filmsteuern-Einnahmen um etwa 20 Prozent in unserem Lande genügt, um die Tributwilligkeit dieser Sparte auszu-schöpfen. Das Gegenargument, es gingen immer mehr Leute ins Kino, steht auf tönernen Füßen. Denn zugleich ist durch erhöhtes Platzangebot, bedingt durch Neubauten und schär-

tere Konkurrenz, eine Minderung der Rentabilität eingetreten. Und was berechtigt überdies den Staat, von einem Wirtschaftszweig höhere Steuern zu fordern, nur weil sein Geschäft besser geht als früher?

#### Was tut der Staat für die Kultur?

Vollends widersinnig wird die Steuerpolitik, wenn man ihren kulturpolitischen Aspekt untersucht. Bekanntlich sind Schauspiele, Puppenspiele, Ballette usw., sofern sie als „künstlerisch hochstehend“ anerkannt werden, steuerfrei. Filme mit dem höchsten Prädikat jedoch bekommen nach dem neuen Plan nur 5 Prozent Nachlaß. Warum gibt man etwa demselben Stoff, wenn er als Schauspiel vorgeführt wird, größere Vergünstigungen als seiner filmischen Gestaltung. Warum soll zum Beispiel der Spitzenfilm „Der Tod eines Handlungsreisenden“ schlechter wegkommen als der gleiche Titel auf der Bühne? Es steht doch fest, daß das Bühnenstück im Vergleich zum Film einen ungleich kleineren Kreis von Menschen erfaßt. Zudem erhalten die Theater großzügige Subventionen, und deren Nutznießer sind zum größten Teil die Bessergestellten, während der kleine Mann im Kino erst das Äquivalent für seinen Geldbeutel findet. Damit soll die Berechtigung des Theater in keiner Weise angezweifelt werden, aber an einem Ende stimmt hier was nicht.

Der Staat offenbart hier auf drastische Weise sein unsoziales Denken in Hinsicht auf das Theater des kleinen Mannes. Er handelt gegen jeden pädagogischen Auftrag, gegen jede kulturelle Verantwortung, indem er einfach dort schröpft, wo der Widerstand am geringsten ist. Daß es aber hier, im friedlichen Sektor, viel Größeres zu „verteidigen“ gilt als an den Fronten des kalten Krieges, daß es hier wirklich um die wesentliche Substanz des Menschen geht, das scheinen die verantwortlichen Stellen noch nicht begriffen zu haben. — ep —

## Zu wenig landwirtschaftliche Lehrlinge

Nachwuchs muß rationelle Wirtschaftsführung lernen

Will die Landwirtschaft mit der Entwicklung Schritt halten und ihre Einnahmen erhöhen, so braucht sie einen tüchtigen Nachwuchs. Im Wettbewerb mit anderen Ländern kommt es auch darauf an, billiger zu erzeugen, was ebenfalls eine Steigerung der Einnahmen bedeutet. Das kann die Landwirtschaft nur, wenn die heranwachsende Generation es lernt, rationell zu wirtschaften. Die hierzu erforderlichen Kenntnisse kann sie aber nicht allein im eigenen Betrieb erwerben. Darum sollte jeder einzelne Landwirt künftig mehr Wert darauf legen, daß der Hoferbe praktisch und theoretisch umfassend ausgebildet wird. Ein Vergleich über die Lehrlingsausbildung in verschiedenen Berufen zeigt, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Lehrlinge relativ geringer ist, als die anderer Wirtschaftszweige. Nach einer Zusammenstellung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten betrug im Berichtsjahr 1952/53 die Zahl der Lehrlinge rund 34 000. Davon entfielen rund 13 000 auf den rein landwirtschaftlichen Beruf und 8000 auf die ländliche Hauswirtschaft, der Rest auf spezielle Berufszweige, wie Melkermeister, Schweine- oder Schleppeführer. Aus den Zahlen geht hervor, daß nur 19% der künftigen Betriebsleiter eine praktische Ausbildung mit Fremdlehre und Gehilfenprüfung absolvieren. In der ländlichen Hauswirtschaft ist das Verhältnis noch ungünstiger. Demgegenüber kommen beispielsweise auf 100 Gartenbaubetriebe 334 ausgebildete und geprüfte Gärtner.

## Flurbereinigung in 10 Jahren abgeschlossen?

Nach Berechnungen an Hand vieler praktischer Ergebnisse hat die Flurbereinigung den landwirtschaftlichen Betrieben erhebliche Mehreinnahmen verschafft. Die Prüfungen ergaben, daß die Betriebe, die nach der Umlage alle Möglichkeiten zur Intensivierung ausnutzen konnten, folgende zusätzliche Erlöse hatten:

1. durch stärkeren Hackfruchtanbau 250 DM vom Hektar.
2. durch höhere Erträge der übrigen Feldfrüchte 160 DM vom Hektar.
3. durch höhere Milchleistungen aus rationellem Futterbau 87 DM vom Hektar.

Es handelt sich hierbei nicht um ausgesucht günstige Betriebe, sondern um durchschnittliche Ergebnisse. Die Flurbereinigung besteht darin, durch Erteilung zersplitterte Feldstücke zusammenzulegen und dadurch existenzfähige Höfe zu schaffen. Wie im Jahre 1949 offiziell ermittelt wurde, bedürften zu diesem Zeitpunkt 7 Millionen Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche in der Bundesrepublik einer Flurbereinigung. Das ist die Hälfte unserer gesamten Nutzfläche von 14,7 Millionen Hektar. Von 1950-1953 wurden 565 000 Hektar umgelegt. Das sind jährlich durchschnittlich 141 000 Hektar. Wenn die Verfahren weiter in diesem Tempo durchgeführt werden, wird die Flurbereinigung erst im Jahre 2000 abgeschlossen sein. Nach einer Erklärung des Bundeslandwirtschaftsministeriums Dr. h. c. Lübke sollten aber diese Maßnahmen möglichst innerhalb von 10 Jahren beendet werden, da bis dahin ein europäischer Markt für Agrarprodukte geschaffen sein dürfte. Das bedeutet, daß unsere Landwirtschaft ihre volle Leistungsfähigkeit in zehn Jahren erreicht haben sollte, um den internationalen Wettbewerb erfolgreich zu bestehen.

## Mittler zwischen Hersteller und Verbraucher

Einzelhandelsverband besprach Weihnachtswerbung

Bretten. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung hielt der Einzelhandelsverband Bretten am Montagabend im „Deutschen Haus“ ab. Die Größe der Vorstandes des Einzelhandelsverbandes Mittelbaden überbrachte Stuffer, Karlsruhe, der einen kurzen Überblick über die erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes im ersten Jahre seines Bestehens gab. Geschäftsführer Ziller hielt ein äußerst interessantes Referat über die wirtschaftliche Lage des Einzelhandels und skizzierte dessen Aufgabe als Mittler zwischen Hersteller und Verbraucher.

Die Ausführungen gingen davon aus, daß die bisherige Gesetzgebung leider nicht immer die Gewähr geboten habe, ein geregelt Marktgefüge zu garantieren. Der Referent betonte die Notwendigkeit eines Einzelhandels-Schutzgesetzes und trat der Auffassung entgegen, daß sich ein Ladenzeiten-Gesetz nicht mit einer freien Marktordnung vereinen lasse. Er vertrat die Ansicht, daß das Ziel u. a. ein einheitlicher freier Nachmittag im ganzen Bundesgebiet sein müsse, und bedauerte, daß der Bundesarbeitsminister Storch vorläufig noch anderer Auffassung sei. Dann stellte er die Grundzüge der Planung einer „kleinen Steuerreform“ dar. Es sei für den Einzelhändler wichtig, sich bewußt zu sein, daß man mit einem allgemeinen Rückgang des Sozialprodukts rechnen müsse. Schwere Bedenken müsse man äußern zu dem Plan der Bundesregierung, den Steuerausfall aus der Steuerreform durch eine wesentlich höhere Umsatzsteuer, die teils den Gemeinden zufließen solle, auszugleichen. Nachdem er mit umfassender Sachkenntnis eine große Zahl steuertechnischer Fragen erläutert hatte, machte er die Geschäftsleute vor allem mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen bekannt, wonach Ladenumbauten innerhalb eines Jahres sofort in vollem Umfang steuerlich abgeschrieben werden können, sofern die Wesensart des Grundstücks nicht verändert wird, eine Angelegenheit, die besonders viele Brettener Geschäftsleute lebhaft interessierte.

Anschließend wurden Werbemaßnahmen im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft besprochen. Bereits am Dienstag

## Aufsehererregender Wahl-Einspruch in Neureut

Hat amtliche Stimmscheinausgabe FDP/DVP begünstigt? Der neue Gemeinderat konnte nicht zusammentreten

Neureut. CDU, SPD, BHE und die freie Wählergemeinschaft haben gegen die am 15. November stattgefundenen Gemeinderats- und Kreistagswahlen offiziell Einspruch erhoben. Wie in diesem Einspruch festgestellt wird, sind bei der amtlichen Ausgabe der Stimmzettel an die Wahlberechtigten in verschiedenen Haushaltungen teilweise nur vorkumulerte und abgetrennte Stimmscheine der FDP/DVP abgegeben worden, so daß die Wähler und Wählerinnen keine Möglichkeit hatten, ihrem freien Willen entsprechend zu wählen.

Bei der Auszählung der Stimmscheine hätte in größerem Umfang festgestellt werden können, daß vermutlich von ein- und derselben Hand auf verschiedenen Stimmscheinen für FDP/DVP vorkumuliert wurde, womit das Wahlergebnis stark zu Gunsten der genannten Partei beeinflusst worden sei. Die amtliche Ueberprüfung dürfte dies bestätigen.

Es ist nun Sache des alten Gemeinderats und Kreistags zu diesen Einsprüchen Stellung zu nehmen. Der alte Gemeinderat bleibt solange im Amt, bis diese peinliche Angelegenheit geklärt ist. Der Einspruch der oben genannten Parteien wurde fristgerecht sowohl telefonisch wie auch schriftlich bei der Gemeindeverwaltung und dem Landratsamt eingereicht.

Zu dieser unerfreulichen Angelegenheit erfahren wir noch folgendes: Der neue Gemeinderat war zur ersten Sitzung am 1. Dezember eingeladen worden. Es standen u. a. die

Punkte: „Verpflichtung der neuen Gemeinderäte“, „Ergänzung des Gemeinderats“ und „Stellungnahme zu dem Wahl-Einspruch“ zur Beratung.

Nun aber darf nach den gesetzlichen Bestimmungen der neue Gemeinderat nicht über Wahleinsprüche entscheiden; dies ist Sache des alten Gemeinderats, was aber dem Neureuter Bürgermeister, als er den neuen Gemeinderat einberief, „entgangen“ sein muß. Gemeinderat Staudt (SPD) hat jedenfalls gleich nach Eingang der Einladungen zur Gemeinderatssitzung das Landratsamt verständigt, das anscheinend die notwendigen Schritte unternommen hat, denn am dem Tage, an welchem die Sitzung stattfinden sollte, wurde sie seitens des Bürgermeisters wieder abgesetzt.

Darüber hinaus hat am vergangenen Samstagabend eine DVP/FDP-Mitgliederversammlung in Neureut stattgefunden, auf der es im Hinblick auf den Einspruch interessante Auseinandersetzungen gegeben haben soll.

## Nochmalige Ueberprüfung der Stimmzettel

Weingarten. Wie bereits mitgeteilt, sind fristgemäß zwei Einsprüche gegen die Gemeinderatswahl bei der Gemeindeverwaltung eingereicht worden. Die Einsprucherhebenden sind Gemeinderat Hartmann und die Freie Wählervereinigung. Nach einer Besprechung, an der Gemeinderat Hermann Hartmann und für die Freie Wählervereinigung die Gemeinderäte Hummel, Schaufelberger, Hacker Karl und andererseits die Wahlkommission teilnahmen, wurden Unstimmigkeiten festgestellt, die eine nochmalige Ueberprüfung sämtlicher Stimmscheine notwendig machen. Eine Übertragung von Wählerstimmen zu Gunsten der CDU wurde bereits festgestellt. Weitere Nachprüfungen werden folgen.

### AW beschenkte 100 Hochbetagte

Söllingen. Die Arbeiterwohlfahrt beschränkte in einer schlichten Feierstunde am vergangenen Sonntag in der Turnhalle etwa 100 alte Frauen und Männer. Die Alten verlebten einige frohe Stunden. Der Gesangsverein, das Zitherquartett Brombacher, Reinhard Armbruster, Paul Wenzel und Hans Seiter stellten sich in den Dienst dieser „Älterfeier“ und verstanden es, auf recht ansprechende Weise die zahlreichen Gäste zu unterhalten. Das Gebotene wurde dankbar aufgenommen.

### Schulhausweihe in Langenbrand

Langenbrand. Dieser Tage konnte Langenbrand (Kreis Calw) in Anwesenheit von Land-

rat Geißler und Vertretern des Regierungsbezirks Südwürttemberg und des Oberschulamtes Tübingen sein neues Schulhaus einweihen. Das neue Schulhaus ist teilweise in zweistöckiger Bauweise ausgeführt, umfaßt zahlreiche modern eingerichtete Schulräume, eine Pausenhalle, sowie Dusch- und Baderäume. Das alte Schulhaus soll künftig als Rathaus Verwendung finden.

## „Ueberlandflug“ der Ettliger Falken

Frohe Stimmung in Spielberg — Auch Bürgermeister Rimmelspacher war dabei

Eitlingen. Einen wohl gelungenen „Bunten Abend“ veranstaltete die Eitlinger Falkengruppe mit den Jungsozialisten am vergangenen Samstag in Spielberg. Bürgermeister Hugo Rimmelspacher, der die Falken bei diesem ersten „Ueberlandflug“ begleitete, sagte, jeder könne aus dem Spiel und Gesang, der hier gepflegt werde, sehen, wie unsere Jugend sein solle. Unbekümmertheit, Freude und das Hinwegsetzen über Vorurteile und Nüchternheiten des Alltags seien ihr Vorrecht, wenn sie darüber das Ziel und den Ernst des Lebens nicht vergesse. Wer später etwas erreichen wolle, müsse in der Jugend dazu den Grundstein legen, denn jeder habe die Verpflichtung, über sich hinauszuwachen.

Mit Liedern, Volkstänzen, Schattenspielen und mannigfachen anderen heiteren Darbie-

## Eles bestreitet Mittäterschaft

Baden-Baden. Der 32 Jahre alte jugoslawische Staatsangehörige Janos Eles, der unter dem Verdacht der Mittäterschaft bei der Ermordung der Belgierin Simone de Ridder am Dienstag in Baden-Baden verhaftet worden war, wurde am Mittwoch zur Vernehmung durch die Münchener Mordkommission von Baden-Baden in die bayerische Landeshauptstadt übergeführt.

Nach einer Mitteilung des Baden-Badener Oberstaatsanwalts Dr. Eßwein hat Eles seine Mittäterschaft entschieden bestritten. Er will sich seit September in Rastatt aufgehalten haben. Nach seiner Erklärung wollte er sich in Baden-Baden für die französische Fremdenlegion anwerben lassen. In Baden-Baden sei er dann von französischen Gendarmeriebeamten festgenommen und der deutschen Kriminalpolizei übergeben worden.

### Aktiver Schwarzwaldverein

Gaggenau. Auch im zurückliegenden Monat war der Schwarzwaldverein sehr aktiv. In 4er Monatsversammlung hörten die zahlreichen Anwesenden einen interessanten heimatschichtlichen Vortrag über den Prozeß gegen den Hochverrats angeklagten Altbürgermeister Adam Hirsh von Gaggenau im Revolutionsjahr 1849. Einen sehr schönen und für die meisten Teilnehmer unbekanntem Weg hatte sich Wanderfreund Melzer zu seiner Führungswanderung „Auf Seitenwegen nach Hördern“ ausgewählt, an der 60 Wanderfreunde sich erfreuten. Die Tageswanderung auf den Bernstein sah trotz Nebel 50 Teilnehmer. Eine Wanderung der Jugendgruppe, die z. Zt. in ihren Heimabenden fleißig an kleinen Weihnachtsgaben bastelt, führte „Rund um den Eichelberg“. Immer noch werden bei überraschend großer Teilnehmerzahl unter Wanderfreund Liebling die Mittwochnachmittagsspaziergänge durchgeführt.

## OB sagte Bau eines Feuerhauses zu

Offenburger Feuerwehr „auf Draht“ — Schwierige Übung

Offenburg. Die Freiwillige Feuerwehr Offenburg stellte in einer Übung erneut ihre Schlagkräftigkeit unter Beweis. Sie besitzt einen hohen Ausbildungsstand und verfügt über eine ausgezeichnete Ausrüstung. Bei einer Aussprache in der „Brandek“ sprach Oberbürgermeister Heltz über das Feuerlöschwesen in Amerika. Er versicherte, daß das Offenburger Feuerhaus nun bald gebaut

werde. Allerdings nicht bei der Landwirtschaftlichen Halle, sondern in unmittelbarer Nähe des Bauhofes. Dieser Platz liegt zentraler, was im Brandfalle von wichtiger Bedeutung sein kann.

### Ortenauer Weine wurden beurteilt

Offenburg. In einer Betrachtung des badischen Weinbauinstituts, in der die Weine und Ergebnisse des Jahres 1953 einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden, werden auch die Ortenauer Weine beurteilt. Es heißt dort: „In der Ortenau und in der Bühler Gegend versprechen die geernteten Weine eine sehr gute Qualität. Ruländer hat hier Mostgewichte von 95 bis 110 Grad, Müller-Thurgau 78 bis 95, Riesling 75 bis 95, der würzige Traminer 95 bis 105 und Spätburgunder ebenfalls 95 bis 105. Allerdings haben erhebliche Verrieselungsschäden zur Zeit der Blüte, zu einer Ertragsminderung geführt. Vor allem in Alfental, Waldulm, Bühlerthal und Sasbachwalden.“

### Glocken werden gegossen

Freistett. In der Karlsruher Glockengießerei Bachert werden am Freitag die neuen für die hiesige Kirche bestimmten Glocken gegossen. Ein Omnibus gibt Interessenten die Möglichkeit, dem Glockenguß beizuwohnen.

## Südbadens Feuerwehren bekämpften 628 Brände

30 000 Mann Gesamtstärke — Hoher Ausbildungsstand

Freiburg. Der Regierungsbezirk Südbaden verfügt heute wieder über 962 Freiwillige Feuerwehren mit einer Gesamtstärke von 30 000 Mann, deren Ausbildungsstand durchweg gut ist. Dies geht aus einem Rechenschaftsbericht des Landesfeuerwehramtes in Freiburg hervor. In den ersten Nachkriegsjahren hatte die französische Besatzungsmacht den südbadischen Gemeinden Feuerwehren in Stärke von insgesamt nur 17 000 Mann gestattet.

Die Motorisierung hat, wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, in diesem Jahr erneut

Fortschritte gemacht. Schon Ende letzten Jahres waren nur noch etwa 30 Prozent der Wehren nicht motorisiert. Für die Beschaffung von Löschgeräten, den Ausbau der Löschwasser-versorgung und den Bau von Gerätehäusern erhielten die südbadischen Wehren seit 1949 vom Staat rund 2,55 Millionen Mark. Die Feuerwehrschule in Freiburg wurde in den beiden letzten Jahren von 1671 Mann besucht.

Im vergangenen Jahr wurden in Südbaden 628 Brände bekämpft. Der Feuerschaden betrug 6,4 Millionen Mark.

### „Fliegende Untertassen“ über Kehl?

Kehl. Nach Straßburger Zeitungsberichten vom Mittwoch haben zwei städtische Arbeiter am Dienstagnachmittag über Kehl einen glänzenden Gegenstand beobachtet, der etwas kleiner als die untergehende Sonne war und mit rasender Geschwindigkeit in südlicher Richtung verschwand. Die beiden Arbeiter haben sich, wie sie erklärten, die genaue Zeit gemerkt: es war 4.20 Uhr. Schon vor zwei Wochen will ein Straßburger Polizist eine ähnliche Erscheinung wahrgenommen haben. Die Straßburger Zeitung „Dernieres Nouvelles“ legt sich die Frage vor, ob es sich bei den festgestellten glänzenden Körpern um sogenannte „Fliegende Untertassen“ oder aber um ferngelenkte Flugkörper der alliierten Luftwaffe gehandelt habe.

## Faust-Museum in Knittlingen

Knittlingen. Im neuen Knittlinger Rathaus, das bis zum kommenden Frühjahr fertiggestellt sein soll, wird nach einer Mitteilung des Knittlinger Bürgermeisters E. Hochwald ein Faust- und Heimatmuseum eingerichtet. Mit der Einweihung des Rathauses will die Stadt unter dem Motto „Jeder besucht einmal Fausts Geburtsstadt“ eine große Fremdenverkehrswerbung auf dem Sockel des Faustbrunnens

„Mit Alkohol im Blut wird Mut zum Uebermut! Schlaf deinen Rausch erst aus, verschon das Krankenhaus!“

starten. Vor dem Rathaus soll ein Faustdenkmal aufgestellt werden, das gegenwärtig in einer Untertürkheimer Kunstgießerei in Bronze gegossen wird.

Diedelsheim. Der große Schulsaal war zu einem Farb-Lichtbildvortrag des Volksbildungswerkes bis auf den letzten Platz besetzt. Der Eitlinger Fotograf Schade unternahm in Wort und Bild eine interessante Wanderung durch das badische Heimatgebiet. — In München legte der aus Diedelsheim stammende Fritz Schweizer, Sohn des Viehhändlers Wilhelm Schweizer, sein Staatsexamen als praktischer Tierarzt mit dem Prädikat „Sehr gut“ ab. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

# Einladung zu freudiger Mühsal

Suhrkamps Lesebuch „Deutscher Geist“

Es gibt Bücher, deren Vorhandensein mit tiefer Genugtuung erfüllt; zu ihnen gehört Peter Suhrkamps „Deutscher Geist“. Als dieses zweibändige Lesebuch aus zwei Jahrhunderten 1940 zum erstenmal erschien, in einer Zeit also, in der von deutschem Geist zu reden entweder propagandistische Anmaßung oder ein heimlicher Affront gegen das herrschende Regime war, haben wir es mit unverhohlener Bewunderung und Genugtuung begrüßt. Denn in beiden Bänden war tatsächlich versammelt, was mit Fug und Recht und im besten Sinne deutscher Geist heißen dürfte, ein Geist, der den Herren der Zeit und ihrem Ungeiste aufs heftigste widersprach. Freilich war dieses Kompendium des deutschen Geisteslebens nicht komplett, die Auswahl hatte Lücken, aber man spürte sie als etwas Ausgespartes, und so war das Weggelassene auf eine verborgene Weise mitexistent.

Dem Verlag war es damals gelungen, die Vorbereitungen des Lesebuches vor den Aufsichtsbehörden geheimzuhalten. Als es erschien, wies das Propagandaministerium den Buchhandel an, die Bände nicht herauszustellen. Aber da war es zu spät. Das Buch hatte schon begonnen, „sein heimliches Leben zu entfalten“. Und daß von ihm binnen kurzer Zeit 40.000 Exemplare verkauft worden sind, beweist, wie gut die Absicht dieser Publikation erkannt und wie entschieden sie bejaht worden ist.

Suhrkamp selbst (es zählt zu seinen vielen verlegerischen Verdiensten) hatte die Idee zu dem Lesebuch. Oskar Loerke war es, der wohl die Hauptlast der abwägenden Auswahl trug. Suhrkamp wiederum hat die ungemein präzisen biographischen Einleitungen zu den einzelnen Beiträgen geschrieben, musterghilte Kurzsätze, die allein einen hübschen Band zur deutschen Geistesgeschichte ergeben würden.

Nun ist das Lesebuch in einer neuen, erweiterten und ergänzten Ausgabe wiedererschienen. Einiges Frühere ist gefallen, manches ist ausgewechselt, vieles ist neu hinzugekommen worden. Die Lücken sind ausgefüllt. Einige der neu aufgenommenen Autoren seien genannt, um zu zeigen, in welchem Sinne die Vervollständigung des Lesebuches erfolgt ist: Georg Forster, Savigny, Heinrich Heine („Luther“), Karl Marx („Die

heilige Familie“), Fontana, Ernst Abbe („Ueber die Gewinnbeteiligung der Arbeiter in der Großindustrie“), Siegmund Freud („Der Dichter und das Phantasieren“), Max Planck („Das Weltbild der neuen Physik“), Georg Simmel, Edmund Husserl, Ricardo Huch („Die Familie“), Kassner, Hofmannsthal, Karl Kraus, Scheler („Zur Rehabilitierung der Tugend“), Thomas Mann, Arnold Schönberg („Gesinnung oder Erkenntnis?“), Hesse, Haecker, Loerke, E. R. Curtius, Walter Benjamin, Max Rychner („Deutsche Weltliteratur“), Werner Heisenberg („Das Plancksche Wirkungszentrum“).

Absichtlich habe ich auch die Titel einiger Beiträge genannt, um anzudeuten, wessen sich der Leser von diesem Lesebuch zu versehen hat. Er hat eine Gesamtdokumentation des deutschen Geistes vor sich, wie sie sich nicht nur in der Dichtung, also

der Literatur im engeren Sinne, sondern auch in der Philosophie, im politischen Denken und in allen Wissenschaften darstellt. Daß diese zwei Bände mit ihren 2000 Seiten eine ganze Bibliothek ersetzen, braucht kaum gesagt zu werden; daß ihre Bewältigung, das Lesen, „eine freudige, zuweilen fröhliche Mühsal“ ist (wie Loerke in seiner Einleitung gesagt hat), wird jeder bestätigen und hinzufügen, daß diese Mühsal mit vielfältigem Gewinn belohnt wird. Denn welche Einsichten ergeben sich für den, der den 200-Jahre-Weg des Geistes nachdenkend mitgeht. Am Anfang des Lesebuches steht Winckelmanns Aufsatz „Von dem Ursprung der Kunst“, und es schließt mit Heisenbergs Vortrag über die Atomforschung.

Ist es nötig, zu betonen, daß dieses Lesebuch heute wie damals eine Aufgabe zu erfüllen hat? Der Geist ist allenthalben in Gefahr, und hier ist eine Festung. (Suhrkamp-Verlag, Frankfurt (Main), 24 DM.)

Friedrich Rasche

## Der Kafka-Illustrator Hans Fronius



Holzchnitt zu Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ (1931)

Zwei Kunsthistoriker der Wiener „Albertina“, Prof. Dr. Otto Benesch und Dr. Werner Hofmann, und der Leykam-Verlag, Graz, haben das große Verdienst, uns einen Künstler bekanntzumachen, von dem wir bisher bestenfalls wußten, daß er als Illustrator der Welt Franz Kafkas auf eine unheimlich suggestive Weise verlebendig hat.

Hans Fronius, 1903 in Serajevo geboren, zählt heute zweifellos zu den stärksten graphischen Begabungen nicht nur Oesterreichs. Seine innere Verwandtschaft mit Kubin ist natürlich nicht zu übersehen, doch finden sich auch Züge, die an Goya erinnern.

Auf alle Fälle ist Hans Fronius ein Dämonenseher, ein Alpträumer, ein unerhört phantasievoller und feibriger Geist, der sich von gespenstischen Bedrängnissen heimgesucht sieht und gestallend ihrer Herr wird. Wie alle großen Illustratoren ist er ein besessener Leser, nicht nur Kafkas, sondern der Weltliteratur überhaupt, wiederum mit der tiefsten Zuneigung zu den Autoren des Grauens und der Bedrohlichkeit wie Poe, Dostojewski oder Julien Green. Und wie alle schöpferischen Illustratoren spricht er sich obendrein in eigenen Zyklen und Einzelblättern aus.

Von allen gibt die vorliegende Monographie Kunde, auch der Landschaft Fronius fehlt nicht. Als Stilbezeichnung bietet Benesch die Formulierung „psychischer Realismus“ an, gewiß mit Recht, denn die Durchseelung und Durchgeistung der Wirklichkeit ist für Fronius charakteristisch. Die rund 90 Bildwiedergaben in großem Format sind hervorragend und geben zarteste Töne und Nuancen wieder. Zugleich zeigen sie, daß dieser Künstler in allen graphischen Techniken ein Meister ist. (Leykam-Verlag, Graz, DM 39,30) R.

## „Wasser, Wind und weite Welt“

Es war die Zeit, da in die Kontore der Hamburger Reeder noch der Wind von den Weltmeeren herüberwehte, der Wind, der die stolzen Segelschiffe um den Erdball fahren ließ. Damals machte auch einer unter vielen anderen Schiffsjungen, Carl Kirchhoff, seine erste Reise über die Ozeane. Ihn hatte von Kindheit an ein unwiderstehlicher Drang zur See getrieben, der ihn nie mehr losließ. Heute ist sein Name zum Begriff für einen der letzten Fahrten geworden, die noch auf großen Seglern die endlosen Wasser durchplüßigt haben.

Was Kapitän Carl Kirchhoff als Schiffsjunge von 14 bis 16 Jahren und auf manchen späteren Fahrten um die Welt erlebt hat, das hat er in diesem Buche „Für junge und jung gebliebene und seebegeisterte Menschen“ erzählt. Mit viel Humor, aber auch mit viel Ernst plaudert er aus einer Zeit, die nun schon der Vergangenheit angehört: über das harte, rauhe, aber schöne Leben auf den Windjamnern. Dabei entkleidet er die Segelschiffahrt aller falschen Romantik, die sie heute umgibt. Vor allem für die Landratten läßt er fast vergessene Seemannsbräuche lebendig werden, und

erklärt die von Fachwörtern wimmelnde Bordsprache des Seemanns, die für viele ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Darüber hinaus aber ist es ein packender Dokumentarbericht voller, oft gefährlicher, Abenteuer im Sturm entfesselter Naturgewalten, ein Zeugnis für das tapfere

# Schillernder Film überm Abgrund?

Zu Wolfgang Koeppens Roman „Das Treibhaus“

Als vor etwa zwei Jahren Wolfgang Koeppens Roman „Tauben im Gras“ erschien, war er für viele ein Aergernis. Andere wurden auch nicht durchaus literarischen Motiven von ihm gefesselt. Aber dies Buch — mochte man zu ihm stehen, wie man wollte — war Dichtung in des Wortes genauem Verstande. Es zeigte, wie weit man sich mit gewissen zeitgenössischen Slogans, mit einer nicht sehr appetitlichen Szenerie einlassen konnte, ohne dabei eines ernstzunehmenden literarischen Anspruchs verlustig zu gehen. Nun hat Koeppens Verlag ein weiteres Buch des Verfassers vorgelegt: ein Buch aus dieser Zeit, für diese Zeit. Es heißt „Das Treibhaus“ (Scherz & Goverts, Verlag, Stuttgart, 224 S., 6,90 DM), und schon sein Wachseltel wird ihm eine erhebliche Schar von Lesern zuführen, weil er diesen Lesern allerhand verspricht: Explosivstoff, Anstoßberregendes, kurz gesagt: Sensation.

Der Autor schrieb dieses Buch innerhalb weniger Frühlingswochen. Selbst wenn uns der Verlag diese Tatsache nicht versichert, wäre die Atemlosigkeit unverkennbar, die über diesem sehr knappen, in unaufhörlichem Stakkato an uns vorüberlaufenden Roman liegt. Eine fiebrige Unruhe zeichnet Koeppens merkwürdig vieldeutigen Stil aus, in dem Dichterisches und Banales zusammenfindet und Fatalität neben genau sitzender Formulierung, Unschönheit neben Schönheit, Zuchtlosigkeit neben disziplinierter literarischer Äußerung zu stehen kommt. Das ist natürlich nicht zufällig. Ein Köhner wie Koeppen wußte, was er tat, als er sich dieser eigentümlich gebrochenen, prismatischen Prosa bediente, die fast immer attackiert und plötzlich, an entlegener Stelle, einige Zeilen lang beschwichtigt.

Was geht im „Treibhaus“ vor? Ist es wirklich eine Satire auf Bonn, auf die Demokratie, auf das politische Geschehen, die politischen Zustände dieser Jahre? Ist Keetenbeuve möglich und glaubhaft, dieser Politiker, der 1945 aus der Emigration heimkehrt, Abgeordneter wird, die Ehe mit einer NS-Gauleitertochter eingeht, die in die Hände von Tribaden und geilen Gangstern fällt und stirbt? Dieser Mann will Vieles und Gutes, Vernünftiges, Redliches, Realisierbares vor allem, aber er erreicht nichts. Er wird von seiner Umwelt verschlungen, die halb als Hexenkessel, halb als Schwüle, enervierendes Treibhaus geschildert wird, eine diabolische Landschaft in Neonbeleuchtung, in der sich gespenstisch Minister, Abgeordnete, Journalisten, Frauen bewegen, durch die Akten getragen werden und in der Schreibmaschinen klappern und die Rancune regiert, die abgefeimte Intrige, das abgekartete Spiel des Nichts und aller gegen alle.

Mir scheint, daß es wenig sinnvoll ist, wenn man sich angesichts des verzweifelten Geschehens, dem Keetenbeuve am Ende erliegt, indem er seinem Leben ein Ende macht, wenn angesichts dieses Karussells von Verkommenheit und Zufälligkeit, von Gier und Redseligkeit, von Ernst und

von Spott die Frage gestellt wird: Ist Bonn so, ist die Demokratie so, usw. usw.? Indem man so fragt, wird sogleich Verschiedenes absurd und unmöglich, das Wort Kolportage liegt in der Luft, und man mag in der Tat seine Sensation haben (was ich selber freilich bezweifle), wie es die Reklame des Verlags verheißt.

Koeppen ist Moralist. Er war es in früheren Büchern. Er ist es in seinem letzten Buch. Ein Moralist mit leidenschaftlichem und gefährlichem Temperament. Ein Moralist aber müßte — scheint mir — fähig sein, mit gelegentlich doch kühlerem Kopfe zu reden, er müßte aus der Distanz sprechen können, er müßte überlegen sein. Dennoch könnten die Schärfe seines Verstandes, sein Spott, sein Unwille voll eingesetzt werden. Koeppen verliert sich in seine Leidenschaft, zu der als weitere Gefahr ein ästhetischer Gesichtspunkt tritt: er erliegt seinem eigenen „Können“. Er ist zu virtuos. Es ist etwas vom bösen Spieler an ihm. Ein Wetterleuchten von Assoziationen, von Einfällen, Montagen, Meditationen umgibt den Verfasser. Was entdeckt man dahinter? Undeutliches, Entwürfe zu einem Bild vom Menschen unserer Tage, jenseits von Opportunismus, Profit, Machtgier, Geilheit, Friedlosigkeit. Die Personen bleiben im „Treibhaus“ seltsam schemenhaft. Sie müssen es wohl sein wie die ganze

### Ausfallstraße

Die Nacht tuscht Hölle und Villen mit Ruß aufs falbe Weiß. Am Rosthaus schneiden die Rillen tiefer ins Straßengel.

Bäume — noch Mythe und Schweigen — das Wogenlicht bestrahlt, Schneemoos auf allen Zweigen: einst hat sie Friedrich gemalt.

Hinter verwüsteten Lauben verlicht der Krankenhaustrakt — das Leben bleibt ohne Glauben, von schwarzem Frost gepackt,

von Dieseldarwanen gerüttelt mit heimlicher Fracht. Mein Herz dröhnt unter den Planen und lächelt die wirbelnde Nacht.

Heinz Piontek

Kulisse, an der so vieles nicht stimmt und zugleich doch stimmt.

Schmerz und Trauer, die dieses in vielem notwendige und richtige Buch bestimmen sollten, werden keineswegs so glaubhaft, wie es zu wünschen wäre. Was oder wer steht dem im Wege? Der Stoff, der Verfasser selber oder doch gewisse Fertigkeiten und Fixigkeiten des Verfassers? Man kann nicht mehr als vermuten. Diese Vermutung heißt: Koeppen wollte zweifellos einen Unkonflikt menschlichen Seins und Zusammenseins darstellen. Sein Buch fragt sich in dieser Richtung vor. Das Ergebnis ist ein schillernder Film über vermeintliches und tatsächliches Abgründen. Aber mit einem epischen Geniestreich ist dem Ganzen nicht beizukommen.

Karl Krolow

### Geliebte Preußen

Ein fröhlicher Liebesroman für die Unterhaltung am Feierabend, die reizende und echt erfrischende Liebesgeschichte zwischen einer Berlinerin, die — wie kann es anders sein — Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat, und einem Bajuwaren. Eine reizvolle Neuauflage des alten Themas „Die Preulle — bis Bayer“ in Kleinformat. Maximilian Rott schreibt mit leichter Haat, ohne falsche Sentimentalität und Romantik. Mitunter reichen sich sogar Witz und Humor die Hand und lockern so an sich leichten Unterhaltungsstoff so auf, daß man ein behagliches Schmunzeln nicht unterdrücken kann.

Mit der ganzen Natürlichkeit und Wärme eines fröhlichen Herzens schildert er ohne Prüderie das Liebeserlebnis zweier junger Menschen, ihre Gegensätzlichkeit (aus der der Funke wächst, der sie zusammenführt), ihre kleinen und großen Kümernisse, auch um ihre Liebe, und den Kampf mit der Hydra des Alltags. Doch wo ein fröhlicher Roman geschrieben wird, darf auch das Happy-end auf den letzten Seiten nicht fehlen, das — so erhöht es die Spannung — auf den vorletzten Seiten zum allerletzten Male in Frage gestellt scheint. („Geliebte Preußen“, von Maximilian Rott — Hartmachers Buchverlag.) z.

### „Das Himmelreich am Högl“

Auf einem kleinen bescheidenen Flecken im Berchtesgadener Vorland, dem „Högl“, erleben die Kinder der Großstadt und ein Flüchtlingsmädechen zum ersten Male einen unbeschweren und an Eindrücken reichen Sommer. Unter der Obhut des Onkels, eines hervorragenden Landarztes und im ersten Linde großen Menschen- und Kinderfreundes offenbart sich ihnen eine neue Welt. Ein paar kleine Erlebnisse lassen die Kinder erkennen, daß das Haus am „Högl“ für sie zu einem wirklichen kleinen Himmelreich geworden ist. (Richard Wolf, Kreuz-Verlag Stuttgart, 9,80 DM.) R.

# Des Großen Brockhaus zweiter Band

In einem Kreis von Kritikern wurde heulich die Frage erörtert, ob das Lexikon, dieses Gemeinschaftswerk einer großen Zahl von Verfassern, wirklich objektiv sein und dem Leser die Bildung einer eigenen Meinung vermitteln könne. Der Disput entzündete sich an der Behauptung, daß die Zahl der Nachschlagewerke ständig zunehme und ihre Herausgeber neben dem geschäftlichen häufig ein politisches Interesse an der Verbreitung der Bücher hätten. Der Verfasser der Objektivitätsthese holte den zweiten Band des Großen Brockhaus aus dem Schrank und las die kleinen Versammlungen der Artikel „Bismarck“ und „Bolschewismus“ vor. Am Ende stimmten alle überein, daß die keineswegs trocken, sondern lebendig und anschaulich geschriebenen Beiträge den unbefangenen, das heißt hier den von Vorkenntnissen unbelasteten Leser mit einem Höchstmaß an Sachlichkeit in das Wissensgebiet einführen und ihm dadurch ein reichhaltiges Literaturverzeichnis des üferen Eindringens ermöglichen.

Daß die Mitarbeiter am Großen Brockhaus Kenner und Köhner sind, dafür liefern auch in dem zweiten von Ber bis C reichenden Bände die umfassenden Gesamtdarstellungen einzelner Gebiete, z. B. des Bergbaus, der Buchkunst, der Chemie, einen überzeugenden Beweis. Sie veranlassen Sachkunde, Bildkraft und Aktualität. Wo die Fachsprache, wie in der Rechtswissenschaft, die Vorstellung erschwert, werden die Begriffe an praktischen Fällen erläutert, so daß auch der Laie ein klares Verständnis gewinnt. Wir rechnen es zu den größten Vorzügen des Brockhaus, daß er — ohne sich ein trügerisches „populärwissenschaftliches“ Mäntelchen umzuhängen — im besten Sinne vollständig ist.

Bei soviel Licht darf man ein paar geringe Schatten getrost in Kauf nehmen. Die Verwechslung von Literaturangaben



erklärt die von Fachwörtern wimmelnde Bordsprache des Seemanns, die für viele ein Buch mit sieben Siegeln ist. Darüber hinaus aber ist es ein packender Dokumentarbericht voller, oft gefährlicher, Abenteuer im Sturm entfesselter Naturgewalten, ein Zeugnis für das tapfere

Herz aller Männer, die hinausfahren und — unter den veränderten Bedingungen des Seemannsberufes von heute — noch hinausfahren in die weite Welt. (C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh; 307 Seiten mit 38 Strichzeichnungen; Volksausgabe in Ganzleinen 5,65 DM.) G.T.



# Das Blatt der Frau

## Harmonische Menschen / Von Juliette Dornburg

Erprobt und notiert:

### Tricks für die Küche

In Fett ausgebackene Kuchen nehmen oft zuviel Fett auf und werden dadurch schwerer verdaulich. Ein Teelöffel Rum dem Teig beigefügt vermeidet das, wenn man diese Menge auf 500 Gramm Mehl rechnet. Mehr Rum würde den Teig zu hart machen.

Um beim Kochen von sauren Früchten Zucker zu sparen, ist es ratsam, dem Kompott, kurz bevor man es zuckert, etwas Natron — etwa ein knapper Teelöffel — zuzusetzen auf einen Liter. Man achte darauf, den Topf gleich vom Feuer zu nehmen, da die Masse durch das Natron stark aufschäumen kann.

Ist der Kuchen angebrannt, dann schneide man die schwarze Kruste nicht weg, da dies Schneiden gar zu sichtbare Spuren hinterläßt, sondern man nehme eine grobe Reibe und raspele damit alles Verbrannte ab.

### DAS 10-MINUTEN-REZEPT Apfel-Pfannkuchen

Schneiden Sie vier oder fünf geschälte Äpfel in Würfel und bestreuen Sie sie mit Zucker.

Bereiten Sie einen Teig aus einem halben Liter Milch, 3 ganzen Eiern, einem gehäuften Löffel Mehl und ebensoviel Zucker. Mengen Sie die Äpfel darunter.

Lassen Sie in einer Bratpfanne reichlich Butter oder Fett zergehen, backen Sie den Pfannkuchen auf beiden Seiten goldgelb und bestreuen Sie ihn mit Zucker.

120 g geriebene Kokosnuß mischen Sie mit dem steifen Schnee von vier Eiern, 30 g feingehacktem Zitronat und 210 g Zucker. Aus diesem Teig werden nußgroße Kugeln geformt, die — auf einem mit Wachs bestrichenen Blech flachgedrückt — mit Eiweiß bestrichen und bei schwacher Hitze 25 bis 30 Minuten gebacken werden.

### DIE KLEINE HAUSBAR

Es soll einmal etwas Besonderes sein: Am Weihnachtsabend können Sie mit einer erfrischenden Überraschung aufwarten und man wird Ihre „moderne“ Mixtur bewundern, mit der Sie diesen Weihnacht-Cocktail herbeizubereiten haben.



Geben Sie in das Mixglas genügend Eis, mischen Sie ein Glas Orangensaft mit dem Saft von drei Zitronen, süßen Sie mit einem Löffelchen Honig, quirlen Sie alles gut durcheinander, tun Sie noch ein Glas Rahm oder Milch dazu und sieben Sie den Cocktail ins Glas.

### Eine gut gebrat'ne Gans ...

Eine vielleicht nützliche Lektion über den leckeren Festtags-Vogel

„Eine gut gebrat'ne Gans ist eine gute Gabe Gottes!“ sagt ein altes Sprichwort. Und zweifellos hat Fritz Reuters unsterblicher Onkel Bräsig recht, der einmal nachdenklich bemerkt, daß eine gut gebrat'ne Gans doch ein merkwürdiger Vogel sei: Für einen Esser, so meint er, wäre sie ein bißchen viel, und für zwei wiederum zu wenig ... Wie soll man sich da aus den Schwierigkeiten helfen?

Früher hatten eben die Mägen eine größere Fassungskraft als heute — Ausnahmen allerdings gibt es auch heute noch —. Aber die gute Hausfrau von heute wird in jedem Falle die gut gebratene Gans wohl auf mehr als zwei Personen verteilen wollen, schon wegen des Preises des so lieblichen Vogels. Immerhin — wer die Gans richtig zubereiten und einzuteilen versteht, wird immer finden, daß sie ein durchaus „lohnender“ Braten ist, denn solche Gänsebratenfeste ermöglichen viele Vor- und Nachteile, so daß man unter Umständen ein paar Tage davon zehren kann.

Wenn man das Hauptgewicht auf das Wort „Braten“ legt, empfiehlt es sich, eine nicht allzu beleibte Gänsemaße, sondern eine von etwa zehn bis zwölf Pfund zu wählen. Auch das Alter spielt hierbei eine Rolle, denn ein junges, zartes Gänsefräulein ist wohlschmeckender und schneller weich als eine Mutter mehrerer Gänsegenerationen. Man erkennt das Alter oder die Jugend der Gans am leichtesten daran, daß sich die Schwimmhäute zwischen den Zehen noch leicht einreißen lassen und daß der Schnabel sich durchbrechen läßt.

Von dem jungen, doch nicht mageren Gänsechen werben Kopf, Hals, Flügel, Magen, Herz mit Reis und holländischer Soße zu „Gänse-

klein“ verarbeitet. Jedenfalls ergibt das Ganze eine vollständige Mahlzeit. Die Leber, mit Äpfeln und Zwiebeln in Butter gedämpft, muß schon eine etwas reichliche Zugabe an Bratkartoffeln haben, wenn ein Hauptgericht daraus werden soll. Sonst bildet sie eine Abendsschüssel, der schließlich noch nach Bedarf ein Gänsechmalzbraten als Magenschuß folgen kann.

Dann kommt die Hauptsache — der Braten selber! Er ist insofern wohlfeil, daß er im eigenen Fett braunbrutzelt; das Gänsechen wird nur mit heißem Wasser angesetzt, und trotzdem kann man im Laufe des etwa zwei-stündigen Bratprozesses noch reichlich Fett abfüllen. Man sagt „Eine Gans ist ein hohler Braten“ und will damit andeuten, daß er größer aussieht als er in Wirklichkeit ist. Um dem abzuwehren, wird namentlich in größeren Familien die Gans vielfach mit Fleisch oder Klößchenteig gefüllt, auch Mandeln und Backpflaumen verwendet man dazu. In England pflegt man ein Stück Schweinefleisch nebst feinen Kräutern hineinzulegen — beides ergibt eine schmackhafte Vermehrung des Gerichtes. Die schönste Gänsebratenfüllung freilich sind Äpfel und Maronen. Auch kleine runde Kartoffelchen werden gern als Füllung verwendet, sie schmecken besonders gut als Beilage zum klassischen Gänsebratengemüse, dem Rotkraut.

Wenn die Hausfrau Gäste hat ...

... so sollte sie stets bedenken, daß sie mit ihren Vorbereitungen rechtzeitig fertig sein muß, ehe noch der erste Gast erscheint. Ist die Hausfrau erst müde und abgehetzt, kann keine gemütliche Stimmung aufkommen.

### In diesen Dezembertagen ...

Ich weiß, mancher Tag birgt eine gute Tat, aber ich gestehe mir ein, daß es doch eigentlich nur wenige gute Taten sind, die man so das Jahr über anderen Menschen oder hilfsbe-



dürftigen Wesen schenkt. Man sollte nicht nach dem Wie und nach dem Warum fragen, man sollte mehr gute Taten vollbringen, denn sie allein haben Bestand und Wert und auf sie zurückzuschauen ist schön. Die Kalenderwaage hat sich geneigt, auf der schweren Seite liegt keine Schuld, dort liegt Arbeit, auch Mühen und auch Sorgen, auch kleine Freuden. Aber ich will mich bemühen, daß dort im kommenden Jahr noch mehr gute Taten zu liegen kommen, denn das Gewicht, das die Waage fallen läßt, muß aus Gold sein, damit es Wert und Bestand hat.

Da stehen sie also, die alten Rezepte für das Weihnachtsgebäck. Sie stehen selbstbewußt auf dem vergilbten Papier des „berühmten Regensburger Kochbuches“, das die Mutter von der Großmutter als Hochzeitsgeschenk erhalten hat und das seit Jahrzehnten immer wieder zur Hand genommen wird, wenn es auf die Weihnachtszeit zugeht. Und wenn ich in dem Buche lese, so steht die selige Zeit der Erwartung, des Hoffens und des Glaubens wieder auf, so wie wir diese Zeit einst erlebt haben. „Alberts Biskuit“, „Zimtsterne“, „Mandelgebäck“, „Anisgebäck“, „Lebkuchen“. Ganz genau weiß ich, wie damals, als wir noch kaum auf den Küchentisch schauen konnten, die Reihenfolge eingehalten wurde, was zuerst gebacken wurde, um an Sankt Nikolaus zu belächeln, was dann kam und was kurz vor dem Fest aus Mehl und allerlei Gewürze zusammengemengt worden ist, um als letztes Gebäck in den Ofen zu kommen.

Die alten Rezepte haben ihren guten Schimmer nicht eingebüßt. Sie werden nie und da immer noch hervorgeholt.

So sind die Jahre verbunden, durch die kleinsten alten Rezepte im „berühmten Kochbuch“, die immer wiederkehren und die Tage auch jetzt wieder schön zu machen verstehen.

### Kleine Zauberei nach Herzenslust

Wir schneiden und kleben kleine weihnachtliche Dinge / Von Michaela

Weihnachtszauber — sagen Sie es einmal andächtig und einmal verächtlich. Und schon haben Sie das Wichtigste gespürt: die gläserne Herrlichkeit, die vergoldeten Zweige und Glöcklein können kitschig oder herrlich sein.

Es kommt nur darauf an, wie wir es sehen. Es kommt nur darauf an, mit welchem Geist wir die Wohnung tränken, ob wir eine ermüdende Pflicht erfüllen oder ob wir voll heimlich stiller Freude am liebsten die Sterne vom Himmel holen möchten, um Glanz in die Kinderaugen und Wärme in die Herzen zu zaubern.

Darum verzaubern wir vergnügt, zaubern wir nach Herzenslust, wie immer es uns gefällt! Wo ist das rote Seidenband und wo die Istersterne?

#### A propos Weihnachtstisch

Weißes oder buntes Tischtuch, decken wir mer. Eine große Fruchtschale, mit Tannenzweigen und Tannenzweigen verschönert und zwischen den Gedecken eine ganze Versammlung von heiteren Zwergen: Hohle, zusammengelebte Nüsse, ordentlich in Stoffkapuzen gekleidet und mit weißen Wägebärten versehen, sitzen ein eingeleimter Zahnstocher, der sich stillig in einen Apfelleib steckt. Sieht überaus munter aus.

Oder: Die weiße Tischdecke, ein Tannenzweigkranz und um eine flache Silber- oder Zinnschale in der Tischmitte, Wassergefüllt. Darin schwimmen winzige Schiffechen, mit

Die Ziele aller Erziehung sind, ausgeglichene, in sich gefestigte Menschen zu bilden. Die Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse ist ja nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Wie es aber in allem menschlichen Streben ist, so auch hier: Das Ziel wird nur selten erreicht, und zuweilen kann man wohl Beweise dafür zu erhalten glauben, daß man sich vom Ziele nur um so weiter entfernt je näher man ihm zu kommen scheint. Gerade dort, wo eine umfassende wissenschaftliche Bildung vorhanden ist, stößt man auf die größten Absorptionskräfte, die das Bildungsziel, die Ausgeglichenheit, völlig ausschließen. Und umgekehrt kann man dort, wo sich keine Verbindung zur Wissenschaft ergab, sehr ausgeglichene, in sich selbst verankerte Menschen entdecken.

Es ist keine Erfindung unserer Zeit, den harmonischen, also den ausgeglichenen Menschen heranzubilden zu wollen. Seit eine Erziehungswissenschaft besteht, war dieses Ziel aufgestellt. Eine Zeit, die äußerliche oder Spezialbildung überbewertet hat, konnte dieses Ziel, aus den Augen verlieren. Wenn also heute wieder der ausgeglichene Mensch erstrebt wird, ist es kein Zurückgreifen auf früher aufgestellte Ideale, nur daß man einiges dazugelernt hat.

Selbstverständlich ist der ausgeglichene Mensch ein Segen für seine Zeit. Er schwankt nicht mit seinen Anschauungen hin und her, er läßt sich nicht von flüchtigen Leidenschaften treiben, er trachtet nicht danach, Unvereinbares zu vereinen, sondern er wägt ab, beurteilt klar, schätzt seine Kräfte ebenso richtig ein, wie er seine Wünsche zu zügeln weiß.

### Gib sparsam - wie der liebe Gott!

Der Weihnachts-Gabentisch der Kinder ist ein Wertmesser für die Eltern

Weihnachten bedeutet, ebenso wie Geburtstag, dem Kinde ein Fest, an dem es nach altem Herkommen von seinen Eltern Geschenke erwarten darf. Es soll sich nun gewiß daran gewöhnen, den tieferen Sinn der Festtage zu erfassen, aber jugendliche Denkart bleibt doch gern am Äußeren haften, und es wird ihm sogar manchmal zur Hauptsache. Elternliebe will auch gern geben, will sich selbst damit genug tun und zugleich das Kind erfreuen.

Es ist eine schöne, im Herzen tief empfundene Stunde, wenn die Mutter dem Kinde den Gabentisch bereitet. Wie leuchtet ihr Auge in stiller Freude, wenn sie die Geschenke ausbreitet, ordnet und zum freundlichen, anmutigen Bilde fügt. Wie fühlt sie im voraus die helle Freude des Kindes; aber wie stimmt es sie auch traurig, wenn oft nicht das Nötigste gegeben werden kann.

Kinder haben meist noch nicht den Sinn des wunderlichen Wortes: „Geben ist seliger als Nehmen!“ erfaßt. Bei ihnen wiegt in der Regel die unbekümmerte Freude des Empfangens vor, und viele Eltern sind zufrieden, wenn diese Freude überhaupt vorhanden ist. Soweit, daß die Kinder das Schenken der Eltern tief erkennen und daher dankbar annehmen, muß sie die Gesamterziehung bereits gebracht haben. Es wäre gewiß verkehrt, über die gebrachten Opfer von ihnen zu jammern und dadurch die Freude der Stunde zu mindern; aber wenn Eltern und Kinder sich nahe sind, werden diese schon von selber wissen und würdigen, daß hier ein frohes Opfern aus selbstloser Liebe geschah.

Kerzenstümpfchen illuminiert. Vergoldete Nußschalenhälften, Korkscheibchen, beides leicht gemacht. Besonders für Kinder eine Wonne.

#### Zum festlichen Tischgedeck

Mitten zwischen weißen Kerzen und glänzend grünen Tannenzweigen stellen Sie selbst-fabrizierte kleine Tischkarten, zierlich wie Rokokopüppchen: Aus feinem Blumendraht werden Ständerchen gebogen, rosafarbene, grünliche, bläuliche oder goldene Kartontäfelchen darauf befestigt, hinten ein Ständer mit Klebband angeklebt, die Hinterseite schön mit einem zweiten Kartontäfelchen sauber gemacht. Sieht reizvoll aus und läßt sich mit selbstgemachten Verschen, mit humorvollen Skizzen, mit allem Möglichen beschreiben.

#### Für geschickte Finger

Ein Drahtgestell aus feinem Draht: Blumenblätter, kunstvoll zusammengebogen, Sterne, Vogelsilhouetten. Darüber Goldpapier kleben, aus Goldfäden die Staubblätter nähen. Das Ganze an Wandlampen, am Christbaum, über den Bildern befestigen. Sieht sehr, sehr festlich aus. Doch Achtung, es ist eine knifflige Arbeit.

#### Kuchenbacken, Kuchenbacken ...

Fest für alle Kinderherzen. Machen wir ein richtiges Fest daraus, und vergessen wir vor allem nicht, einem jeden seine Küchenschürze vorzubinden: Ein Küchentuch, auf die richtige Länge zusammengelegt, ob um den Hals und in der Mitte um das Bäuchlein mit Bändern festgemacht, an Sicherheitsnadeln provisorisch befestigt, so werden sie stolz ausstechen, pinseln und rühren.

Und statt Blumen auf irgend einem Tisch viele, viele gläserne, bunte oder durchsichtige Christbaumkugeln in Ihrer schönsten Schale. Eben solche Kugeln, an bunten Bändern in finstere Winkel zu hängen, ist durchaus keine schlechte Idee.

## Wird Karlsruhe Schwimmer-Hochburg?

## Jadran (Split) unterlag dem KSN 99 mit 233:229 Punkten

Hervorragende Leistungen der Karlsruher Herren-Schwimmer / Jugoslawische Wasserballkünstler siegten überlegen

In einem internationalen Schwimmklubkampf traf der Karlsruher Schwimm-Verein Neptun 1899 im Karlsruher Vierordbad auf den jugoslawischen Spitzenverein Jadran (Split), der gegenwärtig eine Süddeutschlandreise absolviert. Die Karlsruher gewannen den Kampf vor etwa 500 Zuschauern knapp mit 233:229 Punkten und verdanken diesen Erfolg in erster Linie dem ausgezeichneten Abschneiden ihrer Männer, die mit Ausnahme der 10x50-m-Krausstaffel alle Herren-Konkurrenzen für sich entschieden.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des KSN 99, Schneider, der betonte, daß die Schwimmer wieder einmal den Diplomaten beweisen würden, wie schnell eine Verständigung von Mensch zu Mensch zu erreichen sei, übergab der Mannschaftsführer der Gäste ein hübsches Erinnerungsgeschenk und sagte, er hoffe, die Karlsruher eines Tages nach Dalmatien zu einem Rückkampf einladen zu können.

Dann begannen die Kämpfe mit dem 100-m-Krauschwimmen für Herren. Katzorke siegte vor Nardelli (Split) in 1:02 Min. Auch in den weiteren Schwimmwettbewerben für Herren

hatten die Gäste gegen die starke Karlsruher Vertretung wenig zu bestellen. Der badische Meister Hubert Franken sicherte sich durch besseren Endspurt das 100-m-Rücken-Schwimmen in persönlicher Bestzeit von 1:16,8 vor Nervolic (1:19,5). Nicht zu schlagen war über 100-m-Brust und 100-m-Schmetterling der frühere Ostzonen-Schwimmer Gerhard Giera, der zum ersten Mal in Karlsruhe an den Start ging und dabei mit 1:14,9 Min. im Brustschwimmen gleich einen neuen Bahnrekord aufstellte. Mit seiner Zeit von 1:12,2 Min. im Schmetterlingsstil bewies er ebenfalls, daß er einer der schärfsten Konkurrenten des deutschen Weltrekordmannes Herbert Klein ist.

Auch die Staffelmämpfe über 4x100-m-Kraul, 4x50-m-Schmetterling, 4x100-m-Lagen endeten mit Karlsruher Erfolgen; lediglich in der 10x50-m-Kraul-Staffel siegten die Jugoslawen nach aufregendem Kampf denkbar knapp.

Die Damenvertretung der Gäste, — lauter hübsche, braungebrannte junge Damen —, zog sich erheblich besser aus der Affaire. Sie gewann durch Majcen die 100-m-Rücken in 1:27,7 und ließ sich auch in den Staffelmämp-

fen über 4x100-m-Kraul und 4x100-m-Lagen den Sieg nicht nehmen. Schnellste Kraulerin war dagegen Margarete Bornhäuser vom KSN 99, die aber fast dem unerhörten Endspurt der Jugoslawin Varga erlegen wäre. Im 100-m-Brustschwimmen gab es sogar einen badischen Doppelsieg durch Wobst und Maier.

Bei der Einweihung des neuen 3-m-Brettes bewies der KSN-Nachwuchs im Kunstspringen sein Talent und besonders ein 8jähriger Knirps erntete viel Beifall.

Im abschließenden Wasserballspiel hatten es die Jugoslawen, die mit Braynovic, Bakasan und Giovanelli drei in vielen internationalen Treffen erprobte Kräfte in ihren Reihen hatten, nicht schwer, die enttäuschenden Karlsruher zu schlagen. Schon nach wenigen Minuten lag die KSN-Fünf (Wunsch, Manninger, G. Ollie, Mersic und Koch) mit einigen Toren zurück und bei der Pause stand die Partie hauptsächlich durch wunderbare Rückhandwürfe von Braynovic bereits 8:1. Nach dem Wechsel schraubten die Jugoslawen das Ergebnis auf 13:3, wobei sie sich jedoch nicht besonders anstrengten und keinesfalls die erwarteten Weltklasseleistungen zeigten, die man von einem Vertreter des Weltmeisters Jugoslawien erhofft hatte. Aber schon die Andeutung ihrer Klasse genigte diesmal, um die unter Form spielenden Karlsruher zu distanzieren.

Damit endete der Klubkampf mit einem knappen Gesamtsieg des KSN 99, der jetzt

eine ausgezeichnete Schwimm-Vertretung besitzt und drauf und dran ist, Karlsruhe zu einer Hochburg der Schwimmer zu machen.

## Handballverbandsspiele fallen am Sonntag aus

In Karlsruhe und Pforzheim finden am Sonntag die Endspiele um die Hallen-Handball-Kreismeisterschaften statt. Aus diesem Grunde wurden die Punktspiele der Verbandsliga — Gruppe Mitte —, der Bezirksklasse (Staffel 3 und 4) sowie der Kreisklasse abgesetzt.

## Flugball in Karlsruhe

Eines der schönsten und über alle Kultur-nationen verbreiteten Spiele ist ohne Zweifel das Flugballspiel oder Volleyballspiel, wie es im Ausland bezeichnet wird. Dieses in die Wettbewerbe der nächsten Olympiade aufgenommene Spiel wird in Karlsruhe seit 3 Jahren betrieben und erhielt in den vergangenen Wochen einen neuen Auftrieb dadurch, daß spielstarke Mannschaften entstanden sind. Gegen zwei dieser Mannschaften, den TV Eutingen und eine französische Militärmannschaft, wird Karlsruhe nun am Samstag, 5. Dezember, 15.30 Uhr, in der Turnhalle der Kant-schule, Freundschaftsspiele austragen, die bei dem fortgeschrittenen Können der beteiligten Spieler spannende Wettkämpfe erwarten lassen.

# Neue moderne Tankstelle eröffnet

DKW - Leeb errichtete hinter der Tankstelle einen Zweigbetrieb

Bei einem Besuch in der neuen Tankstelle, die bei der Haltestelle Weinweg an der Durlacher Allee entstanden ist, trafen wir die Besitzerin, Fräulein Ingeborg Gramling. Bei einer gemütlichen Plauderstunde erzählte die junge Dame ein wenig aus ihrem Leben, das unter den Sternen der Autos, des Benzins und des Motorsports steht. Den persönlichen Reiz dieser Sportlerin empfindet man als geboren aus dem Gegensatz ihrer dunklen, weichen Stimme mit einem leichten süddeutschen Akzent und ihrem herben Gesicht und dem blonden Haar. Die Liebe zum Motorsport liegt in der Familie. Schon der leider zu früh verstorbene Vater fuhr in seiner Jugend Motorradrennen und Inge Gramling errang ihren ersten Sieg heimlich mit 18 Jahren. Denn der gestrenge Papa sah es nicht allzu gern, daß seine Tochter seine Leidenschaft geerbt hatte. „Damals hatte ich kaum den Führerschein, als eine Fuchsjaagd ausgeschrieben war“, erzählte sie. „Ich bekam von unserm Geschäftsführer einen Wagen, ohne daß jemand wußte, wofür ich ihn haben wollte. Und mit furchtbar viel Glück gewann ich auch den 1. Preis dieser Fuchsjaagd. Das hat mich natürlich gereizt, es weiter mit dem Motorsport zu versuchen“. Inzwischen fuhr Inge Gramling als internationale Lizenzfahrerin schon einige große Rallyes, z. B. Garmisch und Bad Neuenahr und nationale Veranstaltungen. In der Mannschaft des ADAC, Gau Nordbaden, fährt Fräulein Gramling zusammen mit Ahrens, Heidelberger und Reeb. „Wissen Sie, ich fahre keinen eleganten Stil“, gesteht sie am Volant eines himmelblauen englischen Ford, den sie gerade ausprobiert. „Man sagte mir, ich würde robust fahren. Meine Erfahrungen verdanke ich übrigens zum größten Teil meinen Karlsruher Kollegen.“ — Die BP-Tankstelle liegt sehr günstig an der Ausfallstraße nach Osten. Das hat wohl auch die Firma DKW-Leeb veranlaßt, ihre Reparaturwerkstätte durch einen zweiten Betrieb hinter dieser Tankstelle zu erweitern. So findet der Autofahrer an dieser Ecke am Weinweg alles beisammen: fachkundige Handwerker, Benzin — und eine motorbesessene erfolgreiche Rennfahrerin. wa



Inhaberin: Ingeborg Gramling

## Planung und Bauleitung:

**Wagner & Ruff**

Architekten BDA

KARLSRUHE · Eckener-Straße 34 · Telefon 65

Besuchen Sie die

**Tankhof-Raststätte**

Inhaber: Else Müller

Preiswerte Speisen · Gemütlicher Aufenthalt

**SINNER BIER****Gerhard RENNER**

Heizung · Lüftung · Oelfeuerung

Karlsruhe, Anton-Brückner-Straße 20  
Fernsprecher 41137

## Albert u. Hermann Haas

**Stahlbau**KARLSRUHE, Veilchenstr. 20  
Fernsprecher 2957/58Anfertigung von:  
Stahlroten  
Stahltüren  
Stahlfenstern  
Stahlürzargen**Karl Müller**

BAUNTERNEHMUNG

Gegründet  
1903Hoch-, Tief- und Straßenbau  
und Walzbetrieb

Karlsruhe-Rüppurr

Lichtentolerstraße 68 · Telefon: Karlsruhe 31855

**Rudolf Amann**

Karlsruhe · Neckarstraße 7 u. Marienstraße 11 · Ruf 30656

Ausführung aller  
elektrotechnischen Arbeiten**Hubert Welker Malermeister**Karlsruhe, Sachsenstraße 5  
Fernsprecher 31084**HEINRICH VOEGELE**

Bau- und Möbelschreinerei

Karlsruhe-Grünwinkel, Mörscher Straße 3  
Fernsprecher 1895**DKW-LEEB**

Ruf 2654 / 2655

Rep.-Betr. II: DURLACHER ALLEE 107

Verkauf: AMALIENSTRASSE 63



### Deutsche Ringer im Saarland siegreich

Ueber die großartigen Erfolge deutscher Ringer beim Internationalen Ringerturnier in Dudweiler (Saar) berichteten wir kurz schon in unserer Montag-Ausgabe. Es fehlte nur, daß auch der junge Viernheimer Federgewichtler Heinrich Götz, deutscher Freistilringer 1953, seinen Gegner im Endkampf abgeleert hätte, dann hätte man in allen vier Klassen deutsche Ringer als Sieger gesehen. So mußten sich die Deutschen mit drei Erfolgen zufrieden geben, die die deutschen Meister Weber, Göppinger, und Gocke Dortmund, sowie der 2. deutsche Meister Böse, Dortmund, verzeichneten. Götz unterlag im Endkampf dem saarländischen Meister König nach Punkten.

Der junge Viernheimer sollte in seinem ersten Kampf ursprünglich mit dem Saarländer Gabriel kämpfen. Zu seiner und der Überraschung der deutschen Begleiter mußte Götz aber zuerst mit seinem heimlichen Rivalen, dem deutschen Meister Manfr. Spatz vom ASV Feudenheim,

auf die Matte. Das war nun nicht sehr geschickt, es hätte sich leicht eine andere Paarung arrangieren lassen. Nach hartem Kampf brachte Götz seinen Feudenheimer Gegner in die Brücke, das bedeutete letzten Endes drei Punkte und den Sieg. Götz schlug in seinem zweiten Kampf auch den Franzosen Vayrou nach Punkten, scheiterte später aber an dem 21-jährigen König, der Sieger in der Federgewichtsklasse wurde.

Das Turnier war auf das sorgfältigste vorbereitet, Organisation und Unterbringung ließen nichts zu wünschen übrig. Die Besetzung des Turniers war ausgezeichnet, das Publikum sehr beifallsfreudig. Es wurden an beiden Tagen prächtige Kämpfe geboten.

Auch von der Regierungsseite war dem Turnier die nötige Aufmerksamkeit gezollt worden. So konnte man auf dem Programm unter dem Stichwort „Patronat“ die Namen Ministerpräsident Hoffmann... und Minister G. Grandval, franz. Botschafter im Saarland, finden.

### Hein ten Hoff's fünfter USA-Sieg

Der frühere Europameister im Schwergewicht Hein ten Hoff schlug am Montagabend in Holyoke-Massachusetts seinen Gegner Art Henri in der 6. Runde ko. Henri war ten Hoff's fünfter

Gegner in den USA. Nach fünf entscheidenden Erfolgen in den Staaten soll ten Hoff nunmehr am 5. Januar in Milwaukee gegen Dan Bucceroni antreten, der zu den Anwärtern auf einen Kampf mit Weltmeister Rocky Marciano zählt.

In dem auf acht Runden angesetzten Kampf hatte ten Hoff in den ersten Runden mit dem schnellfüßigen Henri einige Mühe. Die Wendung bahnte sich in der 5. Runde an, als Henri dreimal den Boden auftauchen mußte. Vom Gongschlag zur sechsten Runde an ging ten Hoff dann aufs Ganze. Er deckte seinen Gegner mit pausenlosen Schlägen ein und beendete den Kampf mit einer harten Rechten an den Kopf des Amerikaners.

Bei der Siegerehrung der Carrera in Mexiko erhielt der Borgwardfahrer Hugo Hartmann den Preis für die beste sportliche Leistung und außerdem den Ehrenpreis des mexikanischen Innenministers.

### Unsere Tip-Vorschau

Schalke 04 — Rotweiß Essen	0 1
FK Pirmasens — 1. FC Kaiserslautern	1 2
SV Waldhof — VfB Stuttgart	0 1
Fortuna Düsseldorf Borussia Dortmund	1 2
Eintracht Frankfurt — Jahn Regensburg	1 1
Preußen Münster — Rheider SV	1 1
Hessen Kassel — 1. FC Nürnberg	2 0
Bayer Leverkusen — Alemannia Aachen	1 0
Tura Ludwigshafen — 1. FC Saarbrücken	2 2
SpVgg Fürth — FSV Frankfurt	1 1
Borussia M.-Gladbach — Meidericher SV	1 1
Kickers Stuttgart — FC Augsburg	1 1
VfL Bochum — Preußen Dellbrück	0 0
TuS Neuendorf — Mainz 05	1 1

Ihre Vermählung geben bekannt  
*Sgt. Lewis W. Hobbs*  
*Gisela Hobbs*  
geb. Böhrling  
Emporia/Virg. U. S. A.      Karlsruhe-Knielingen  
Trauung: 10 Uhr, evang. Kirche, Knielingen



### Wenn ich sprechen könnte:

„Mutti weiß genau, daß ich durch KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER immer froh und gut gelaunt bin. Denn seit sie KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER braucht, bin ich nicht mehr wund gewesen!“  
Unzählige Mütter wissen es bereits: **AKTIV-PUDER** ist in der Säuglingspflege so beliebt, weil er so gut ist!

In Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Mellissengel bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven, und an Klosterfrau Kölnisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft“!

### KARLSRUHER Film-THATER

<b>RONDELL</b>	Letztm.: „SCHREI AUS DEM Dschungel“ mit Johnny Weismüller, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
<b>PALI</b>	„ICH UND DU“, Ein Film voll Lebensfreude mit H. Krüger und L. Pulver, 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.
<b>UNIVERSUM</b>	„DER BÄCKER VON VALORGUE“, Fernand's größter Filmserfolg, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Die Kurbel</b>	„SCHLAGER-PARADE“, Deutschlands größter Musikfilm, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Luxor</b>	„DIE GESCHIEDENE FRAU“, Revue-Farbf. mit Marika Rokk, Joh. Heesters, 13, 15, 17, 19, 21, 10.
<b>RESI</b>	Heute letztm.: „DER HELD VOM MISSISSIPPI“ mit Tyrone Power, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
<b>Schauburg</b>	„FRAUEN IN DER NACHT“, Großstadt ohne Maske, Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
<b>Rheingold</b>	„Ferien vom Ich“, Farbfilm nach Paul Kellers Roman, Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
<b>REX</b>	Letztm.: „DAS MÄDCHEN VOM GERMUNDHOF“, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr, Jugendfrei. — Morgen: „Einmal eine Dame sein“.
<b>Atlantik</b>	„SCHUSSE IN NEUMEXIKO“, Ein Wildwest-Volltreffer, übertr. alle Erwart., 13, 15, 17, 19, 21.
<b>Skala Durich</b>	„VERBOTENE GESCHICHTEN“, Im Rahmen einer wahren Begebenheit, Jugendverbot, 13, 15, 17, 19, 21.
<b>Metropoli</b>	„MEIN HERZ GEHÖRT DIR“, Die ergreif. Geschichte einer großen Liebe, 13 und 21 Uhr.

### BADISCHES STAATSTHEATER

**GROSSES HAUS**  
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammplatz-Abonnement D:  
**Der Kuß**  
Komische Oper v. Friedrich Smetana.

**KLEINES HAUS**  
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammplatz-Abonnement C, Gr. I:  
**Mein Sohn, der Herr Minister**  
Komödie von André Birabeau.

**Verlobt**  
und dann...  
zu Möbel-Mann  
Karlsruhe, Kaiserstr. 227

Wer die **AZ** hat abonniert,  
ist über alles informiert!

**Achtung!** Donnerstag, 3. Dezember 1953  
Freitag, 4. Dezember 1953  
Samstag, 5. Dezember 1953  
(Durchgehend geöffnet)

**Karlsruhe:** Hotel Rotes Haus, Waldstraße 2  
Gastwirtschaft „Weißes Rößl“  
am Ruppurrer Tor

**Durlach:** Gasthaus „Zum Schwanen“  
**Fürs Weihnachtsfest**

**US FORM** Teddyjacks, Kanadierjacks, Texas-hosen, Overalls, US-Fausthandschuhe, US-Socken DM 1.85, US-Mäntel

Windjacks oliv imprägniert mit dickem Wollfutter  
Pullover oliv, Futterunterhosen oliv  
Kinder-Kombi Webpelzfüter (Mütze, Hose, Jacke, Handschuhe)  
Motorrad-Bekleidung o. Gummidoppelstoff, gar. wasserdicht  
Arbeitsbekleidung oliv und blau  
Jacken · Hosens · Kombis · Regenmäntel  
Kanadierzeile, Orig. US-Kosmetik u. viel. andere mehr!

**SC UMANN & CO., Ansbach**  
Draisstraße 1, vorm. STEG-KAUFSTÄTTEN  
mit dem Verkauf beauftragt: GEORG BECK, Nürnberg, Guggelstr. 7

Alle Jahre wieder  
ein Geschenk von uns

So haben Sie es seither gehalten — und auch in diesem Jahr kommen Sie wieder zu uns. Und wieder werden Sie staunen über die Fülle schöner Geschenke. In allen Schaufenstern und allen Abteilungen liegt das Beste für Sie und Ihre Lieben bereit. Da fällt die Auswahl leicht.

Besonders empfehlen wir:  
**Damen-, Herren- u. Kinder'leidung**  
**Wäsche · Strickwaren**  
**Aussteuerartikel**

Unser **Weihnachts-Verkauf** bietet große Vorteile.  
Immer zuerst zu **Textil-Holzschuh**  
KARLSRUHE · RUPPURT  
Ratenkaufabkommen

Bei **Kissel** gib's immer etwas **Delikates!**  
KARLSRUHE  
GROßMARKT  
TEL: 188-187

Ein Möbelkauf bei **Höllig, Dielach**  
Bismarckstr. 23 · Tel. 41713  
und Bismarckstraße 6  
lobnt sich immer:  
Moderne Wohnzimmer  
Neue, tische Schlafzimmer  
Praktische Küchen  
Couch und Sessel  
in großer Auswahl  
Frei Haus, auch in Fernschiffung.

Passende Weihnachtsgeschenke!  
Neue und gebrauchte **Kinder-Zwei- u. Dreirädchen**  
preiswert zu verkaufen.  
**BRACHT, Sofienstraße 10**

**Gummi-Wärmflaschen**  
**Untervaguen**  
Kilbstraße 3 (Ecke Zähringerstraße  
und Schützenstraße 8)

**Südd. Klassen-Lotterie**  
**1/8 3-**  
**Maurer**  
Waldstr. 28  
Versand nach auswärts

**Achtung!**  
Für Bäcker und Konditoren (Filiale) außerordentlich tücht.  
**Verkaufskraft**  
mit angenehmem Äußeren, sofort gesucht, Angebote unter K 363 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Ihre Rufnummer für Anzeigen:  
7150-52

**SONDER-ANGEBOT!**  
Garantiert reiner **Bienenhonig**  
feine Einfuhrware  
lose 500 g DM 1.60  
Geföße bitte mitbringen!

**HONIG-REINMUTH**  
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30  
beim Rondell

**Reiseschreibmasch. „Olympia“**  
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Ettlingen, Kirchenplatz 7.

**Pfaff-Nähmaschine**  
gut nähend, für DM 68.— zu verkaufen. Ettlingen, Kirchenplatz 7.

**Foto Rolle-Flex**  
6x6, mit Zeit-Tessar 3.5, Comp.-Verschl., fast neu, zu verkaufen. Ettlingen, Kirchenplatz 7.

**Kauf-Gesuche**  
Laufgitter und Kinderbett zu kaufen gesucht. Schirmer, Karlsruhe 24.

Keine Einwände gegen eine große Auswahl, auch keine gegen preiswerte Angebote.  
Wie wäre es, wenn Sie einmal bei uns hereinschauen wollten und sich ungeniert alles vorliegen ließen?

**GALLION**  
Erbprinzenstraße 21, bei der Stephanskirche  
**TEPPICHE · GARDINEN · TISCHDECKEN**  
**DIWANDECKEN · LINOLEUM · STRAGULA**

**Acnim Dahl**  
bekannt als „Klettermaxe“  
kommt zur Aufführung eines Werbekurzfilms der **GOLIATH-WERKE** als Beiprogramm im **„UNIVERSUM“**  
am 4. Dez. nach Karlsruhe  
in der 21.00-Uhr-Vorstellung.  
Wir laden Sie herzlich ein.

**Ph. HATZNER - Haupthändler der Goliath Werke**  
KARLSRUHE · Ruppurrer Straße 8 · Telefon 1995

**SPD Vertreter-Versammlung**  
am Montag, dem 7. Dezember 1953, um 20.00 Uhr, in der „Kronenhalle“  
Es spricht der  
**1. Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Karlsruhe**  
**Fritz Corterier, Mab.**

**6.12. Nikolaustag**  
Durch Großeinkauf  
billige Preise  
Eingetroffen

**425000 Tafeln Schokolade**

Heute und morgen **Kostproben!**  
**Milchschokolade 100 g - .55**  
**Milchschokolade 200 g Riesentafel - 1.20 u. 1.-**  
**Schokolade Kurpfalz-Milch-Schmelz sortiert 2 Tafeln à 100 g - 1.15**

**Pfeffernüsse** . . . . . 200 g - .44  
**Magenbrot** . . . . . 200 g - .50  
**Bärenallerlei** . . . . . 200 g - .55  
**Anisgebäck** Springerie 200 g - .56  
**Kokosmakronen** . . . 100 g - .40  
**Bilder-Lebkuchen** 3 Stück - .25  
**Basler Lebkuchen** 3 Stück - .45  
Marken-Schokolade, Pralinen, Bonbons

**Edle Liköre** Cacao mit Nuß Apricot Brandy Cherry Brandy 1/2 Fl. 3.95  
**Pfefferminz-Likör** 1/2 Fl. 3.50

**Neue Kranzleigen** . . 500 g - .55  
**Orangen** blond, vollsaftig 2 Pfund - .75  
**Orangen** navel, vollsaftig 2 Pfund - .90  
**Mandarinen** zuckersüß 2 Pfund - .90  
Solange Vorrat

**PFANNKUCH**  
3% RABATT